
BACHELORARBEIT

David Maurer

Funktion und Organisation
verbotener Auslandssender im
Kontext der Rundfunklandschaft
im nationalsozialistischen
Deutschland

2013

Fakultät: Medien

BACHELORARBEIT

Funktion und Organisation verbotener Auslandssender im Kontext der Rundfunklandschaft im nationalsozialistischen Deutschland

Autor/in:
David Maurer

Studiengang:
Angewandte Medien

Seminargruppe:
AM10wJ2-B

Erstprüfer:
Professor Horst Müller

Zweitprüfer:
Dipl.-Ing. Philipp Neumayer

Einreichung:
Mittweida, 23.07.2013

Faculty of Media

BACHELOR THESIS

Functioning and organization of illegal foreign broadcasting stations in the context of the broadcasting system in Nazi Germany

author:
David Maurer

course of studies:
Applied Media

seminar group:
AM10wJ2-B

first examiner:
Professor Horst Müller

second examiner:
Dipl.-Ing. Philipp Neumayer

submission:
Mittweida, July 23rd 2013

Bibliografische Angaben

Nachname, Vorname: Maurer, David

Thema der Arbeit:

Funktion und Organisation verbotener Auslandssender im Kontext der Rundfunklandschaft im nationalsozialistischen Deutschland

Topic of thesis:

Functioning and organization of illegal foreign broadcasting stations in the context of the broadcasting system in Nazi Germany

56 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences, Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2013

Abstract

Die vorliegende Arbeit behandelt die Funktion und Organisation der verbotenen deutschsprachigen Rundfunksender aus dem Ausland während der Zeit des Nationalsozialismus. Diese Auslandssender werden im Kontext der politischen, gesellschaftlichen, rechtlichen und technischen Voraussetzungen der damaligen Zeit beleuchtet und vorgestellt.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VII
1. Einleitung	1
2. Begriffsbestimmung: Rundfunk und Hörfunk	4
3. Der Rundfunk in Deutschland bis 1933	5
3.1 Entwicklung aus technischer und gesellschaftlicher Sicht	5
3.2 Der Rundfunk in der Weimarer Republik bis 1932	7
3.3 Die Rundverordnung von 1932	9
4. Der Rundfunk in Deutschland ab 1933	11
4.1 Politische Funktionen von Massenmedien in Diktaturen	11
4.2 Der Rundfunk unter Kontrolle der Nationalsozialisten	13
4.3 Der Rundfunk als Instrument der Indoktrination im Innern	18
4.4 Der Rundfunk als Instrument der Auslandspropaganda	20
4.5 Lenkung des Auslandsrundfunks: der Konflikt zwischen Goebbels und von Ribbentrop	25
4.6 „Schwarze Propaganda“ – das Büro Concordia	27
5. Widerstand aus dem Exil: Die Auslandssender	32
5.1 Das Hören von „Feindsendern“ im Dritten Reich	32
5.2 Unterscheidungsmerkmale von Auslandssendern	37
5.3 Typen von Auslandssendern	40
5.3.1 Auslandsdienste offizieller Rundfunkeinrichtungen	40
5.3.2 Überzeugungs- oder Freiheitssender	41
5.3.3 Tarn- oder Geheimsender	42

5.3.4 Taktische militärische Sender	43
5.3.5 Binnensender	44
5.4 Beispiele für die verschiedenen Sendertypen	45
5.4.1 Der deutsche Dienst der BBC	45
5.4.2 Freiheitssender 29,8	48
5.4.3 Gustav Siegfried Eins	50
5.4.4 Die „Ritchie Boys“	51
5.5 Wirkung der Auslandssender	52
6. Fazit	54
Literaturverzeichnis	VIII
Eigenständigkeitserklärung	XI

Abkürzungsverzeichnis

AA	Auswärtiges Amt
AG	Aktiengesellschaft
BBC	British Broadcasting Corporation, bis 1927 British Broadcasting Company
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DRADAG	Drahtloser-Dienst-Aktiengesellschaft
GESTAPO	Geheime Staatspolizei
KIA	Killed in action
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
MIA	Missing in action
NS	Nationalsozialismus
NSBO	Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
OKW	Oberkommando der Wehrmacht
PWE	Political Warfare Executive
RMI	Reichsministerium des Innern
RMVP	Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda
RRG	Reichs-Rundfunk-Gesellschaft
SA	Sturmabteilung
SS	Schutzstaffel
US	United States
USA	United States of America

1. Einleitung

Der Rundfunk war in Deutschland das bestimmende Massenmedium in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.¹ Nach der Ausstrahlung der ersten deutschen Sendung im Jahr 1923 gewann er immer mehr an Bedeutung.² Geschwindigkeit, Direktheit und Aktualität dieses Mediums überzeugten auch die Nationalsozialisten davon, den Rundfunk zu nutzen, um die gesamte Bevölkerung zu erreichen, weshalb sie ihn als zentrales Element ihrer faschistischen Propaganda instrumentalisierten.³ Um den Rundfunk vollständig unter ihre Kontrolle zu bringen, gründeten sie ein Lenkungsorgan⁴ und erstellten einen genauen, mehrstufigen Plan zur Instrumentalisierung des Rundfunks.⁵

Die Nationalsozialisten unter Führung Adolf Hitlers missbrauchten den Rundfunk während ihrer Herrschaft von 1933 bis 1945, um ihre menschenverachtende, vom Rassenwahn geprägte Ideologie nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Welt zu verbreiten und ihr Ziel der totalen Herrschaft zu propagieren.⁶ Der Großteil der deutschen Bevölkerung folgte den nationalsozialistischen Machthabern blind und vertraute der Rundfunkpropaganda, ohne diese infrage zu stellen.⁷ Einzelne Personen und Gruppen leisteten jedoch Widerstand oder distanzieren sich zumindest vom Nationalsozialismus.⁸ Diese Distanzierung geschah meist über das Hören von sogenannten „Feindsendern“. Diese deutschsprachigen Sender, meist geführt von ausländischen Regierungen oder im Ausland lebenden Deutschen, versuchten, die Bevölkerung im deutschen Reich über die wahre Natur des Nationalsozialismus aufzuklären,⁹ Widerstandskämpfer zu unterstützen und Einfluss auf Bürger und Soldaten zu nehmen.¹⁰ Das Hören dieser Sender war im Dritten Reich jedoch verboten und wurde hart bestraft.¹¹

¹ Vgl. Strohmeier, 2004, Seite 38

² Vgl. Kapust, 1979, Seite 34

³ Vgl. Schrader, 2002, Seite 10

⁴ Vgl. Schrader, 2002, Seite 9

⁵ Vgl. Diller, 1980, Seite 108ff

⁶ Vgl. Crone, 1983, Seite 10

⁷ Vgl. Wittek, 1962, Seite 28

⁸ Vgl. Crone, 1983, Seite 17f

⁹ Vgl. Pütter, 1986, Seite 10

¹⁰ Vgl. Pütter, 1986, Seite 13

¹¹ Ministerrat für die Reichsverteidigung, 1939, Seite 1683

Bei der Betrachtung dieses Themas stellen sich folgende Fragen:

- Wie unterscheiden sich die verschiedenen Auslandssender?
- Wie arbeiteten sie und wer führte sie?
- Welches Ziel verfolgten sie und wie kam es zu ihrer Entstehung?
- Gab es Gemeinsamkeiten in der Arbeitsweise des nationalsozialistischen Rundfunks und des Rundfunks aus dem Ausland?

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es daher, einen Überblick über die Rundfunklandschaft im Dritten Reich mit besonderem Augenmerk auf die verbotenen Auslandssender zu geben, indem diese anhand von Typen und Beispielen vorgestellt werden. Dabei soll auch die Arbeitsweise der nationalsozialistischen und der antifaschistischen Sender verglichen werden. Die Wirkung der über den Rundfunk verbreiteten Propaganda zu beschreiben oder gar zu messen, ist im Kontext dieser Arbeit jedoch nicht möglich. Selbst die Mitarbeiter und Auftraggeber der Sender hatten kaum Informationen über die Resonanz ihrer Sendungen. Diese heute noch nachzuvollziehen, gestaltet sich noch schwieriger, da nur wenige zeitgenössische Aufzeichnungen vorhanden sind.¹² Dennoch soll versucht werden, zumindest an wenigen klaren Anhaltspunkten zu bestimmen, inwiefern sich eine Wirkung der Sender feststellen lässt.

In dieser Arbeit sollen die Auslandssender jedoch nicht als eigenständiges Phänomen, sondern im Kontext der Rundfunklandschaft des Dritten Reiches als Reaktion auf die nationalsozialistische Propaganda betrachtet werden.

Die Arbeit ist in sechs Kapitel gegliedert. Nach dieser Einleitung folgt die Definition zweier relevanter Begriffe. In Kapitel 3 wird auf die Entwicklung des Rundfunks in Deutschland vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 eingegangen. Darunter sind der technische und gesellschaftliche Weg des Rundfunks zum Massenmedium zu verstehen. Ein bedeutender Aspekt ist zudem die Organisation des Rundfunks in der Weimarer Republik¹³ in den Jahren 1923 bis 1933. Hier wird der Rundfunk unter politischen Gesichtspunkten be-

¹² Vgl. Pütter, 1986, Seite 24

¹³ Als Weimarer Republik wird die Zeit von der Ausrufung der Republik im Jahr 1918 bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 bezeichnet.

leuchtet, da in dieser Zeit entscheidende Voraussetzungen für die spätere Übernahme des Rundfunks durch die Nationalsozialisten geschaffen wurden.¹⁴

In Kapitel 4 wird der Rundfunk in Deutschland in den Jahren 1933 bis 1945, also während der Herrschaft der Nationalsozialisten, betrachtet. Schließlich waren das Regime der Nazis und die damit verbundene Übernahme des Rundfunks zur Verbreitung der eigenen Ideologie der Auslöser für die Errichtung von deutschen Rundfunksendungen aus dem Ausland, wie in diesem Kapitel deutlich wird. Es werden sowohl die Organisation als auch die Ziele und Arbeitsweise des Rundfunks im nationalsozialistischen Deutschland vorgestellt. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf den verschiedenen Arten der Nazi-Propaganda im In- und Ausland.

In Kapitel 5 wird zunächst auf das Hören ausländischer Sender eingegangen, bevor die Auslandssender anschließend nach verschiedenen Kategorien und Typen unterteilt werden, deren Organisation und Struktur betrachtet werden sollen. Diesen Typen werden in Kapitel 5.4 Beispiele zugeordnet. Zudem soll deutlich gemacht werden, ob und in welchem Umfang es möglich ist, die Wirkung der Auslandssender festzustellen. Den Abschluss der Arbeit bildet Kapitel 6, in dem ein Fazit ausgesprochen wird. Dabei soll abschließend der Zusammenhang zwischen dem Rundfunk der Nationalsozialisten und dem Rundfunk aus dem Ausland hergestellt und eine Zusammenfassung der erzielten Ergebnisse gegeben werden.

¹⁴ Vgl. Schrader, 2002, Seite 35

2. Begriffsbestimmung: Rundfunk und Hörfunk

In diesem Kapitel werden die Begriffe Rundfunk und Hörfunk definiert.

Der Begriff Rundfunk umfasst Hörfunk und Fernsehen.¹⁵ Der Hörfunk hingegen ist der rein auditive Bereich des Rundfunks und wird allein mit den Ohren wahrgenommen.¹⁶ Mit der vorliegenden Definition des Rundfunks ist also auch das Fernsehen als Rundfunk zu bezeichnen.¹⁷ Da bis zur Ausbreitung des Fernsehens nach dem Zweiten Weltkrieg allein der Hörfunk als Rundfunk bezeichnet wurde und werden konnte,¹⁸ wird der Begriff Rundfunk auch heute noch oft als Synonym für den Hörfunk verwendet.¹⁹

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Hörfunk vor der Ausbreitung des Fernsehens. Daher werden im Verlauf, auch bedingt durch feststehende Begriffe wie „Rundfunkverordnung“, sowohl Rundfunk als auch Hörfunk benutzt, wobei der Rundfunk in dieser Arbeit immer als Synonym für den Hörfunk zu betrachten ist.

¹⁵ Vgl. Strohmeier, 2004, Seite 35

¹⁶ Vgl. Schöffner, 1998, Seite 253

¹⁷ Vgl. Buchbender, 1984, Seite 7

¹⁸ Vgl. Schöffner, 1998, Seite 253

¹⁹ Vgl. Strohmeier, 2004, Seite 35

3. Der Rundfunk in Deutschland bis 1933

Um die Entwicklung und die Bedeutung des Rundfunks im nationalsozialistischen Deutschland nachvollziehen zu können, ist es notwendig, die Etablierung dieses Mediums in den Jahren zuvor zu betrachten.

3.1 Die Entwicklung des Hörfunks aus technischer und gesellschaftlicher Sicht

Ausschlaggebend für Entstehung und Entwicklung des Hörfunks waren die Entdeckung der elektromagnetischen Wellen und die Verbreitung elektromagnetischer Schwingungen.²⁰ Diese grundlegenden technischen und physikalischen Voraussetzungen für den Hörfunk als Massenmedium wurden bereits im 19. Jahrhundert geschaffen: Die elektrische Übertragung von abstrakten Signalen (elektrische Telegraphie), die uncodierte Übertragung von akustischen Signalen (Telefon, „Fernsprechen“), sowie die Aufzeichnung und Wiedergabe von auditiven Sinnesdaten (Grammophon) stammen aus dieser Zeit. Der deutsche Physiker Heinrich Hertz, nach dem das Maß der Schwingungszahlen pro Sekunde benannt wurde, konnte bereits in den Jahren 1886 bis 1888 die bei der drahtlosen Übertragung genutzten elektromagnetischen Wellen künstlich erzeugen und nachweisen. Die ersten Funksender und Empfänger mit Antenne wurden ebenfalls im 19. Jahrhundert, im Jahr 1896, entwickelt.²¹

Zu Beginn wurden die Sendegesellschaften, die damals Sprechfunk- und Telegraphienachrichten sendeten, zwar von Privatpersonen finanziert; das Recht, Funkanlagen zu errichten und zu betreiben, lag jedoch beim Staat. Rechtliche Grundlage hierfür war das 1892 erlassene Reichstelegraphengesetz, durch das die Telegraphiehoheit beim Reich lag. Zwar gab es den Begriff „Rundfunk“ zu dieser Zeit noch nicht, bei späteren rechtlichen Fragen berief man sich dennoch auf dieses Gesetz, sodass schon früh die Weichen für einen staatlich organisierten Rundfunk gestellt wurden.²²

²⁰ Vgl. Strohmeier, 2004, Seite 36

²¹ Vgl. Schöffner, 1998, Seite 255

²² Vgl. Schrader, 2002, Seite 17

Trotz der labilen innenpolitischen Lage und der steigenden Inflationsrate in der Weimarer Republik von 1918 bis 1933²³ gab es einzelne Bürger, die in das als riskant angesehene Rundfunkgeschäft investierten. Darunter war auch Hans Bredow, der als einer der deutschen Pioniere des Rundfunks gilt und als Staatssekretär für den Rundfunk bereits früh eine große Bedeutung für die Entwicklung des Mediums in Deutschland hatte.²⁴ Bredow war Direktor der Firma Telefunken, die Sende- und Empfangsgeräte unter anderem für die Telegraphie und den Nachrichtenfunk herstellte. Er hatte während seines Werdegangs sowohl in der Industrie als auch in der Regierung und dem Militär wichtige leitende Positionen inne. Dies zeigt laut Schäffner „symptomatisch den politisch-industriell-militärischen Komplex, aus dem heraus das Massenmedium Rundfunk vorangetrieben wurde.“²⁵

Vor und während des Ersten Weltkrieges wurde der Funk besonders im militärischen und wirtschaftlichen Bereich als Informationsinstrument eingesetzt.²⁶ Somit spielte der Erste Weltkrieg eine entscheidende Rolle für die Verbreitung des Rundfunks, da er die Funktechnik weiter vorantrieb. Für den Kampfeinsatz im Ersten Weltkrieg wurden zudem viele Funker ausgebildet, die nach Ende des Krieges im Bereich des Rundfunks eingesetzt werden konnten. Bereits 1917, also noch während des Ersten Weltkrieges, sendeten Bredow und der Telefunken-Forscher Alexander Meißner Versuchsprogramme mit Musik und Vorlesungen an der Westfront.

Bis 1922 wurden Anträge zur Errichtung von öffentlich zugänglichen und allgemein empfangbaren Radiosendern in Deutschland von der Regierung zwar zunächst noch abgelehnt, 1923 aber setzte sich Bredow schließlich mit seiner Vorstellung vom frei empfangbaren Rundfunk durch.²⁷ Am 29. Oktober 1923 erreichte der Rundfunk mit der ersten aus dem VOX-Haus in Berlin in Form von Kammermusik ausgestrahlten Sendung eine größere Öffentlichkeit.²⁸ Wenige Tage nach dieser ersten offiziellen Sendung wurde auch die erste Nachrichtensendung ausgestrahlt.²⁹ Der deutsche Hörfunk begann als „Deutsche Stunde

²³ Vgl. Peukert, 1987, Seite 11

²⁴ Vgl. Schrader, 2002, Seite 17

²⁵ Schäffner, 1998, Seite 255f

²⁶ Vgl. Kapust, 1979, Seite 34

²⁷ Vgl. Schäffner, 1998, Seite 256

²⁸ Vgl. Kapust, 1979, Seite 34

²⁹ Vgl. Strohmeier, 2004, Seite 36

AG“, ab 1924 hieß er „Funk-Stunde AG“. Die neun regionalen Sendegesellschaften, auf die in 3.2 eingegangen wird, sendeten 1926 bereits an eine Million registrierte Hörer, für die der Empfang genehmigungs- und gebührenpflichtig war.³⁰ Der Hörfunk war zum Massenmedium geworden.³¹

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war der Hörfunk das bestimmende Massenmedium, da er schon damals schneller, aktueller und authentischer war als die Printmedien. Der Hörfunk war zudem einprägsam und nachhaltig in seiner Wirkung, da der Hörer nicht bestimmen konnte, was er wann, wie oft und in welcher Reihenfolge hörte. Stattdessen war er an das Programm des Senders gebunden.³² Buchbender hält die Entwicklung des Hörfunks für die Übermittlung von Informationen sogar für „so wichtig wie die Erfindung der beweglichen Let-ter.“³³

Während die Hörer heute Radio nur nebenbei hören, während sie etwas anderes tun, war Radiohören in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, und damit auch in der Zeit des Nationalsozialismus, eine beliebte Beschäftigung, auf die man sich voll konzentrierte.³⁴ Aufgrund seiner großen Wirkung wurde der Rundfunk schon kurz nach seiner öffentlichen Verbreitung im Jahr 1923 auch für diejenigen interessant, „die durch Abstrahlung von Desinformation statt Information geistige Beeinflussung betrieben“³⁵, wie im Verlauf dieser Arbeit deutlich wird.

3.2 Organisation und Struktur des Rundfunks in der Weimarer Republik bis 1932

Die Verantwortung des Funkverkehrs lag in der Zeit der Weimarer Republik bei der Reichspost. Die technischen Sendeanlagen waren ihr Eigentum. Da es technisch damals aufgrund der geringen Reichweite der Sendeanlagen jedoch unmöglich war, ein Programm für ganz Deutschland zu senden, wurden neun

³⁰ Vgl. Schäffner, 1998, Seite 256

³¹ Vgl. Kapust, 1979, Seite 34

³² Vgl. Strohmeier, 2004, Seite 38

³³ Buchbender, 1984, Seite 7

³⁴ Vgl. Strohmeier, 2004, Seite 37

³⁵ Buchbender, 1984, Seite 7

regionale Sendeanstalten gegründet, die sich am 15. Mai 1925 zur Reichs-Rundfunk-Gesellschaft (RRG) zusammenschlossen.³⁶

Die Reichspost übernahm 51% des Stammkapitals der RRG. Die Post hatte auch jeweils einen Aufsichtsratssitz in den einzelnen, zuvor gegründeten regionalen Sendeanstalten inne. Durch diesen mehrheitlichen Anteil am Rundfunkwesen war der Reichspost, und somit dem Staat, die wirtschaftliche und politische Hoheit über den Rundfunk gesichert. Die übrigen 49% hingegen lagen bei Privatleuten und Unternehmen, die in das Hörfunkgeschäft investierten.³⁷

Die 1926 erlassenen „Richtlinien über die Regelung des Rundfunks“ beschrieben den Rundfunk als überparteiliche, unabhängige und neutrale Institution. Durch diese geforderte Neutralität blieb das Programm weitestgehend unpolitisch und bot hauptsächlich Unterhaltungs- und Musiksendungen.³⁸

Dennoch gab es Nachrichtensendungen. Diese wurden jedoch streng kontrolliert. Während die Reichspost wirtschaftlich und technisch über den Rundfunk wachte, kontrollierte das Reichsministerium des Innern (RMI) in Form der dafür beauftragten Drahtlosen-Dienst AG (DRADAG) die Inhalte der wenigen Informationssendungen. Die DRADAG war an die Vorgaben und Weisungen des Reichsministeriums des Innern gebunden und gehörte ebenfalls zu 51% dem Reich.³⁹ Somit „war eine starke zentralistische Kontrolle technischer, wirtschaftlicher und politischer Ansichten das Charakteristikum des Rundfunks der Weimarer Zeit.“⁴⁰ Merkmale des Rundfunks in der Weimarer Republik waren zusammenfassend also

- die herrschende Position der Reichspost in technischer und wirtschaftlicher Sicht durch das Sendemonopol und Mehrheitsbeteiligungen,
- die politische Kontrolle des Programms durch die DRADAG

und damit eine vorherrschende Stellung des Staates.⁴¹

³⁶ Vgl. Kapust, 1979, Seite 34

³⁷ Vgl. Kapust, 1979, Seite 34f

³⁸ Vgl. Kapust, 1979, Seite 35

³⁹ Vgl. Schäffner, 1998, Seite 256

⁴⁰ Kapust, 1979, Seite 35

⁴¹ Vgl. Hoffmann, 2003, Seite 133

3.3 Die Rundfunkverordnung von 1932

Der staatliche Einfluss auf das Rundfunkwesen wuchs jedoch noch weiter. Im Jahr 1932 wurden schließlich die „Richtlinien zur Neuordnung des Rundfunks“ erlassen. Sie bedeuteten einen großen Machtzuwachs für die RRG, die schon vorher alle regionalen Sender in sich vereinte und zum größten Teil dem Staat gehörte.⁴² Diese Rundfunkreform sorgte für eine Umverteilung der Kapitalanteile an der RRG. Die 49% der Anteile, die bislang bei Privatleuten und Unternehmen gelegen hatten, gingen auf die Länder über. Der RRG wurden zudem Rundfunkkommissare aus Reichspostministerium und Reichsministerium des Innern vorangestellt.⁴³ Diese von der Regierung in Berlin ernannten Staatskommissare kontrollierten die regionalen Sendeanstalten vollständig. Sie saßen den Ausschüssen und Gremien für das politische und kulturelle Programm vor und konnten sogar personalpolitische Entscheidungen innerhalb der regionalen Sender treffen.⁴⁴

Durch die Rundfunkverordnung von 1932 wurden also alle Sender vollständig verstaatlicht.⁴⁵ Dass der Rundfunk zu diesem Zeitpunkt komplett unter Kontrolle des Reiches stand, lässt sich zusammenfassend an drei Punkten festmachen:

- Die 49% der Anteile an Sendegesellschaften, die vorher bei Privatleuten lagen, gingen an die Länder über.
- Die Reichsregierenden hatten jederzeit Zugriff auf die Sender.
- Drittens wurde eine zusätzliche staatliche Programmaufsicht eingeführt, die das Mitspracherecht der einzelnen Länder, das sie durch Übernahme der Anteile erhielt, sofort wieder stark beschränkte.⁴⁶

Die Richtlinien wurden vom Reichsministerium des Innern (RMI) erlassen und sind besonders auf Erich Scholz zurückzuführen, der als Rundfunkspezialist des RMI galt. Er war bereits seit 1925 Vorsitzender der DRADAG, die vom Reichsministerium zur amtlichen Nachrichtenstelle erklärt worden war und damit alle Sender mit Regierungsnachrichten belieferte.⁴⁷ Scholz wurde politische

⁴² Vgl. Schrader, 2002, Seite 32

⁴³ Vgl. Kapust 1979, Seite 35f

⁴⁴ Vgl. Schrader, 2002, Seite 33

⁴⁵ Vgl. Schäffner, 1998, Seite 256

⁴⁶ Vgl. Schrader, 2002, Seite 33

⁴⁷ Vgl. Schrader, 2002, Seite 32

Nähe zur Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) nachgesagt, die später mit der NSDAP kooperierte. Aus diesem Grund kann die Verordnung als „typisches Produkt rechter Rundfunkpolitik“ bezeichnet werden.⁴⁸

Lediglich Bayern wehrte sich bis zur Gleichschaltung des Rundfunks durch die Nationalsozialisten, auf die später eingegangen wird, gegen die totale Verstaatlichung. Im November 1932 lehnte die bayerische Regierung die neue Rundfunkverordnung ab, auch wenn sie dadurch im Gegensatz zu allen anderen Ländern nicht an der RRG beteiligt wurde. Der Beschlagnahmung der Sendeeinrichtungen durch die Sturmabteilung (SA) nach der Machtergreifung am 30. Januar 1933⁴⁹ konnte sich aber auch Bayern nicht widersetzen.⁵⁰ Der Rundfunk in Bayern, der, wie bereits angedeutet, lange Zeit gesondert agierte, nimmt allerdings einen eigenen Themenkomplex ein, der im Kontext dieser Arbeit nicht bearbeitet wird.

Die Rundfunkverordnung von 1932 und die damit einhergehende völlige Verstaatlichung erleichterten den Nationalsozialisten die im weiteren Verlauf dieser Arbeit beschriebene Übernahme des Rundfunks. Allerdings wurden die Voraussetzungen für diese Übernahme bereits in den Jahren zuvor geschaffen, da auch in der Weimarer Zeit schon der Staat 51% der RRG hielt.⁵¹ Denn letztendlich war der Rundfunk, wie in 3.2 beschrieben, auch vor der von Erich Scholz initiierten Rundfunkneuordnung durch die finanzielle, technische und politische Einflussnahme durch den Staat oder Institutionen, die mehrheitlich dem Staat gehörten, geprägt. Diese Umstände bildeten die optimale Ausgangslage für die Nationalsozialisten, den Rundfunk nach ihrer Machtergreifung zu übernehmen, gleichzuschalten und somit letztendlich für ihre Zwecke zu instrumentalisieren.⁵² So war der Weimarer Rundfunk „trotz der Reste von Privatkapital in den Sendegesellschaften und der Versuche, ein unparteiisches Programm zu gestalten, [...] schon damals in letzter Konsequenz ein Staatsrundfunk.“⁵³

⁴⁸ Bausch, 1956, Seite 85

⁴⁹ Auch wenn den Nazis die Regierungsgewalt von Reichspräsident von Hindenburg übergeben wurde, spricht man von der „Machtergreifung“

⁵⁰ Vgl. Schrader, 2002, Seite 34

⁵¹ Schrader, 2002, Seite 35

⁵² Hoffmann, 2004, Seite 134

⁵³ Schrader, 2002, Seite 35

4. Der Rundfunk in Deutschland ab 1933

Nach dem in Kapitel 3 beschriebenen Weg des Hörfunks zum Massenmedium und zur staatlich organisierten Institution in der Weimarer Republik wird im Folgenden auf den Rundfunk im nationalsozialistischen Deutschland eingegangen. Zunächst wird jedoch eine theoretische Grundlage des Rundfunks als Massenmedium beleuchtet.

4.1 Politische Funktionen von Massenmedien in Diktaturen

Um die im Folgenden beschriebenen Ziele und Funktionen des Rundfunks im NS-Regime nachvollziehen zu können, ist es hilfreich, zunächst allgemein die politischen Funktionen von Massenmedien in Diktaturen nach Strohmeier⁵⁴ zu betrachten.

Während Massenmedien, zu denen der Rundfunk gehört,⁵⁵ in Demokratien als Träger vieler unterschiedlicher Meinungen dienen, sind sie in Diktaturen „vollständig kontrollierte und instrumentalisierte Sprachrohre der politisch Herrschenden.“⁵⁶ In einer totalitären Diktatur, wie es das NS-Regime war,⁵⁷ kommen den Massenmedien, und damit auch dem Rundfunk, bestimmte Aufgaben zu, von denen im Folgenden vier vorgestellt werden.

Information:

Wie auch in Demokratien versorgen Massenmedien in Diktaturen die Bevölkerung mit Informationen. Dabei handelt es sich jedoch nur um solche Informationen, die den politisch Herrschenden dazu dienen, ihre Ziele zu verfolgen und die Bevölkerung zu beeinflussen und zu manipulieren. Die Informationsfunktion wird also zur Propagandafunktion.⁵⁸

⁵⁴ Gerd Strohmeier ist Chefredakteur des Online-Portals „Politik-im-Netz“, Dozent an der Universität Passau und Verfasser des Buches „Politik und Massenmedien“.

⁵⁵ Vgl. Strohmeier, 2004, Seite 27

⁵⁶ Strohmeier, 2004, Seite 35

⁵⁷ Bundesamt für politische Bildung, 2013

⁵⁸ Vgl. Strohmeier, 2004, Seite 97

Kontrolle:

Zwar haben auch die Massenmedien in Diktaturen eine Kontrollfunktion, anders als in Demokratien kontrollieren sie jedoch die Beherrschten, also die Bevölkerung, und nicht die Herrschenden, also die Regierung. Sie überwachen und kritisieren beispielweise Regimefeinde. Sie haben also „keine gewaltenteilende, sondern eine gewaltenmonopolisierende Funktion.“⁵⁹

Politische Bildung und Erziehung:

Die Massenmedien erziehen die Gesellschaften nach ideologischen Formen zu einer „kritiklosen Masse.“⁶⁰ Anders als in Demokratien erziehen die Massenmedien die Bevölkerung nicht zur Inanspruchnahme demokratischer Rechte, sondern zu regimekonformem Verhalten.⁶¹

Politische Meinungs- und Willensbildung:

Die Massenmedien haben in Diktaturen die Aufgabe, die Meinung des Volkes gemäß den Zielen und der Ideologie des Regimes zu lenken. Anstatt wie in Demokratien die Grundlage zur Meinungsbildung des Publikums zu schaffen, versuchen sie, die Meinung zu beeinflussen und zu kontrollieren. Für den eigentlichen Prozess der Meinungsbildung lassen sie keinen Platz.⁶²

⁵⁹ Strohmeier, 2004, Seite 97

⁶⁰ Strohmeier, 2002, Seite 98

⁶¹ Vgl. Strohmeier, 2004, Seite 98

⁶² Vgl. Strohmeier, 2004, Seite 97f

4.2 Der Rundfunk unter Kontrolle der Nationalsozialisten

Der Rundfunk hatte verschiedene Vorteile gegenüber anderen Medien und spielte für die nationalsozialistische Propaganda daher eine bedeutende Rolle: Er war schneller, direkter und somit aktueller als Film und Presse und technisch so weit fortgeschritten, dass er die gesamte Bevölkerung Deutschlands erreichen konnte.⁶³ Zudem konnte der Rundfunk durch die in 3.2 und 3.3 beschriebenen Umstände leichter übernommen werden als die privatwirtschaftlich organisierten Zeitungsverlage.⁶⁴

Wie im Folgenden deutlich wird, begannen die Nationalsozialisten deshalb bereits vor der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933, Einfluss auf die Struktur des deutschen Rundfunks auszuüben, um ihn im Falle der Machtergreifung sofort unter Kontrolle zu haben.⁶⁵

Während ihrer „Kampfzeit“, also in den Jahren vor der Machtergreifung 1933, hatte die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) keine Möglichkeit, auf den Rundfunk zuzugreifen,⁶⁶ denn die Nutzung des Mediums für parteipolitische Zwecke war verboten.⁶⁷ Dennoch versuchte die NSDAP im Jahr 1929, ihren Parteitag in Nürnberg über die „Deutsche Stunde“ in Bayern ankündigen zu lassen, stieß dabei jedoch auf Widerstand und scheiterte mit ihrem Vorhaben.⁶⁸

Daher versuchte die Partei durch die Gründung der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation (NSBO), Einfluss auf die Mitarbeiter der Rundfunkanstalten und somit auf die Sender selbst auszuüben.⁶⁹ Die NSBO stellte eine Art Gewerkschaft innerhalb der Rundfunkanstalten dar. Deren Mitarbeiter hatten lediglich die Aufgabe, Rundfunkmitarbeiter über die NS-Ideologie aufzuklären und diese innerhalb des Senders zu propagieren.⁷⁰ So sollte das „unpolitische

⁶³ Vgl. Schrader, 2002, Seite 10

⁶⁴ Vgl. Diller, 1980, Seite 17

⁶⁵ Vgl. Crone, 1983, Seite 14

⁶⁶ Vgl. Schrader, 2002, Seite 47

⁶⁷ Vgl. Thamer, 1994, Seite 248

⁶⁸ Vgl. Schrader, 2002, Seite 37f

⁶⁹ Vgl. Schrader, 2002, Seite 47

⁷⁰ Vgl. Wisotzky, 1995, Seite 215

Medium parteipolitisch infiltriert“⁷¹ werden, um die Gleichschaltung, also die Unterordnung aller Rundfunkanstalten unter eine zentralistische Führung, vorzubereiten. Dies war eine effektive Methode, da man im Falle der Übernahme nicht die kompletten Belegschaften austauschen, sondern vorzugsweise mit geschultem und erfahrenem Personal arbeiten wollte, um sofort einen reibungslosen Sendebetrieb zu gewährleisten.⁷²

Trotz des eigentlichen Verbots, den Rundfunk für parteipolitische Zwecke zu nutzen, erhielten im Laufe der Jahre, besonders nach der Rundfunkverordnung von 1932, mit Ausnahme der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) alle Parteien zumindest gelegentlich Zugriff auf den Rundfunk. Diesen Umstand nutzte Joseph Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP,⁷³ nach der Machtergreifung aus. Er baute den Rundfunk voll in den Wahlkampf für die anstehende Reichstagswahl am 5. März 1933⁷⁴ ein und ließ alle rund 50 Wahlkampfreden des neuen Reichskanzlers Adolf Hitler vom Rundfunk übertragen.⁷⁵

Um den Rundfunk nach der gewonnenen Reichstagswahl gemäß der Ideologie der Nazis zu formen, ließ Hitler am 10. März 1933 ein neues Lenkungsorgan aufbauen: das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP). Geleitet wurde das Ministerium von Joseph Goebbels, der fortan Reichspropagandaminister war.⁷⁶ Er konnte den Rundfunk nun zu einem zentral gesteuerten Einheitsrundfunk formen, der vollständig im Dienst des Nazi-Regimes stand.⁷⁷ Dabei musste der Rundfunk die Idee der nationalsozialistischen Propaganda, die auf „Einfachheit und Wiederholung“⁷⁸ konzipiert war, genauestens umsetzen, um so zu einem wirkungsvollen Instrument zu werden.⁷⁹

⁷¹ Schrader, 2002, Seite 38

⁷² Vgl. Schrader, 2002, Seite 38

⁷³ Diese Position hatte Goebbels auch nach seiner Ernennung zum Propagandaminister des Reiches inne.

⁷⁴ Trotz der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler durch Reichspräsident von Hindenburg mussten sich die Nazis einer Reichstagswahl nach Weimarer Recht stellen, in der sie mit mehreren Koalitionspartnern die Mehrheit erreichten.

⁷⁵ Vgl. Thamer, 1994, Seite 248

⁷⁶ Vgl. Schrader, 2002, Seite 9

⁷⁷ Vgl. Crone, 1983, Seite 15

⁷⁸ Schrader, 2002, Seite 9

⁷⁹ Vgl. Schrader, 2002, Seite 9

Goebbels Plan, den Rundfunk vollständig unter Kontrolle der Nazis zu bringen, bestand aus drei Punkten:

- Gleichschaltung der Rundfunkanstalten,
- Entlassungen innerhalb der Rundfunkanstalten,
- Eingriff in das Programm der Rundfunkanstalten.⁸⁰

Die Gründung des RMVP hatte weitreichende Konsequenzen und sorgte für große Veränderungen innerhalb der Regierung. Nachrichtenwesen und Aufklärung im Ausland wurden vom Auswärtigen Amt (AA) dem RMVP übertragen, das außerdem die Abteilungen Presse, Film, Theater, Musik, Kunst, Literatur und Rundfunk des Reichsministeriums des Innern (RMI) übernahm.⁸¹

Vor allem die Länder wehrten sich gegen den Verlust von Mitspracherechten und Kompetenzen im Bereich des Rundfunks.⁸² Mit der „Verordnung über die Aufgaben des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda“ vom 30.06.1933 setzte der neue Reichskanzler Adolf Hitler den Diskussionen jedoch ein Ende. Zusammen mit der Aufhebung der Kulturhoheit der Länder besiegelte die Verordnung endgültig das Ende ihrer Mitbestimmung bezüglich des Rundfunks. 1934 mussten die Länder auch ihre letzten Anteile an den Sendeanstalten an die RRG abtreten, sodass es zur absoluten Gleichschaltung des deutschen Rundfunks kam.⁸³

Das RMVP allein war fortan zuständig für „alle Arten der geistigen Einwirkung auf die Nation, der Werbung für Staat, Kultur und Wirtschaft, der Unterrichtung der in- und ausländischen Öffentlichkeit über diese und der Verwaltung aller diesen Zwecken dienenden Einrichtungen.“⁸⁴

So fielen nun sämtliche den Rundfunk betreffende Zuständigkeiten dem Propagandaministerium zu. Lediglich die Verantwortung für technische Angelegenheiten blieb weiterhin beim Reichspostministerium.⁸⁵ Die rund zehn Jahre zuvor gegründeten Regionalsender, die sich damals zur RRG zusammengeschlossen

⁸⁰ Vgl. Diller, 1980, Seite 108ff

⁸¹ Vgl. Herbst, 1987, Seite 85f

⁸² Vgl. Diller, 1980, Seite 85

⁸³ Vgl. Pohle, 1955, Seite 199ff

⁸⁴ DocumentArchiv.de(a), 2013

⁸⁵ Vgl. Crone, 1983, Seite 15

hatten, wurden 1934 zu Reichssendern und damit komplett staatlich kontrolliert.⁸⁶

Dies hatte auch personelle Konsequenzen. Goebbels stellte anstatt der bisherigen Führungsspitze der Sender seiner Meinung nach verlässliche Anhänger, also überzeugte Nationalsozialisten, ein⁸⁷ und entließ Andersdenkende.⁸⁸ Ausschließlich mit überzeugten Nazis konnte er zwar nicht alle wichtigen Stellen besetzen, er konnte sich aber sicher sein, dass das Programm nach den Anforderungen des Regimes ausgeführt wurde.⁸⁹ Diese „Säuberung“ fand zwar von Anfang an unter Anordnung von oben statt, allerdings kam es häufig auch zur Denunziation unter Kollegen, also bewusster, oft auch falscher Anschuldigungen vor den nationalsozialistischen Führern, die eine Entlassung zur Folge hatten. Dennoch schafften es einige Mitarbeiter trotz ihrer Distanzierung zum NS-Regime, ihren Arbeitsplatz zu behalten, indem sie Unterstützung und Überzeugung vortäuschten, teilweise aber sogar oppositionell agierten, was meist jedoch entdeckt und hart bestraft wurde.⁹⁰

Schon Anfang April 1933 hatte Goebbels sein Ministerium in sieben Bereiche gegliedert, einer davon die Rundfunkabteilung, die zur „Befehlszentrale des deutschen Rundfunks“⁹¹ wurde.⁹² Die zwischenzeitlichen Abteilungsleiter spielten dabei eine untergeordnete Rolle, denn „die Zentrafigur der Abteilung war [...] letzten Endes immer Joseph Goebbels selbst.“⁹³ Entscheidungen zu Personal, Programm und Finanzen traf immer Goebbels selbst und oft sogar ohne Einbeziehung der zuständigen Abteilungsleiter.⁹⁴

Bürokratische Wege über RRG und Rundfunkabteilung umging Goebbels mit Hilfe von Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky oft sogar komplett. Per Kurzschaltung zwischen den beiden wurden andere Verantwortliche umgangen und Rundfunkprogramme direkt erstellt.⁹⁵

⁸⁶ Vgl. Schöffner, 1998, Seite 256

⁸⁷ Vgl. Crone, 1983, Seite 15

⁸⁸ Vgl. Lerg/Steininger, 1975, Seite 47f

⁸⁹ Vgl. Crone, 1983, Seite 15

⁹⁰ Vgl. Schrader, 2002, Seite 12

⁹¹ Diller, 1980, Seite 94

⁹² Vgl. Diller, 1980, Seite 94

⁹³ Wulf, 1983, Seite 288

⁹⁴ Vgl. Schrader, 2002, Seite 42f

⁹⁵ Vgl. Diller, 1980, Seite 102

Neben Hadamovsky, der Reichssendeleiter und Direktor der RRG war, hatten auch Rundfunkabteilungsleiter Horst Dreßler-Andreß, unter anderem noch Präsident der Reichsrundfunkkammer, und nicht zuletzt Goebbels selbst, der Propagandaminister, Reichspropagandaleiter der NSDAP und Präsident der Reichskulturkammer war, gleich mehrere bedeutende Stellen inne. Ein Prinzip, das im nationalsozialistischen Regime in allen Bereichen vorkam. So konnte man mit wenig Personal gleich mehrere wichtige Positionen mit regimetreuen Mitarbeitern besetzen und vermied zudem bürokratische Umwege.⁹⁶

Neben diesem Konzept der Personalunion war außerdem eine klare Hierarchie zu erkennen: Die Intendanten der Reichssender unterstanden dem Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky, der wiederum an die Weisungen von Propagandaminister Goebbels gebunden war. Dieser unterstand mit seinem Ministerium dem Reichskanzler Hitler, wie auch aus dem „Erlaß über die Errichtung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda“ ersichtlich wird. Darin heißt es: „Die einzelnen Aufgaben des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda bestimmt der Reichskanzler.“⁹⁷ Aufgrund dieser einlinigen Hierarchie und zentralistischen Struktur stellt Schrader fest: „Damit hatten Hitler und Goebbels zielstrebig ihr Konzept eines nationalsozialistischen Einheitsrundfunks, der politisch, organisatorisch, wirtschaftlich und im Hinblick auf das Programm nur noch von einer Stelle, dem RMVP, zentral gelenkt werden sollte, durchgesetzt.“⁹⁸

Die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler und die damit verbundene Machtergreifung der Nazis bedeuteten also eine einschneidende Veränderung für den Rundfunk in Deutschland. Ab diesem Zeitpunkt wurde der Rundfunk entsprechend dem totalen Führungsanspruch der Nazis vollständig dem Staat untergeordnet und wurde zu einem „Werkzeug der Staatsführung.“⁹⁹ Daran lässt sich erkennen, welche große Bedeutung der Hörfunk für die nationalsozialistische Propaganda unter Joseph Goebbels hatte. Die Nazis bauten dieses Medium zu einem der wichtigsten Instrumente ihres Regimes aus und nutzten es zur Massenbeeinflussung.¹⁰⁰ Einige Jahre zuvor, in den Anfängen des Rundfunks um

⁹⁶ Vgl. Schrader, 2002, Seite 43f

⁹⁷ DocumentArchiv.de(b), 2013

⁹⁸ Vgl. Schrader, 2002, Seite 44f

⁹⁹ Crone, 1983, Seite 10

¹⁰⁰ Vgl. Crone, 1983, Seite 10

1923, war noch über das Konzept eines völlig unpolitischen Rundfunks diskutiert worden, was die drastischen Veränderungen seit der Machtergreifung deutlich macht.¹⁰¹

Wie in 4.3 und 4.4 genauer beschrieben wird, setzten die Nazis den Rundfunk zur Erreichung zweier bedeutender innen- und außenpolitischer Ziele ein:

- zur Indoktrination, also der nachdrücklichen Verbreitung der NS-Ideologie im Innern,
- zur Propaganda und Agitation, also politischer Aufklärung über die eigenen Ziele, vor allem aber politischer Hetze, nach außen.¹⁰²

4.3 Der Rundfunk als Instrument der Indoktrination im Innern

Die Propaganda spielte eine zentrale Rolle in der NS-Herrschaft, weshalb sofort nach der Machtergreifung Maßnahmen eingeleitet wurden, diese effektiv verbreiten zu können. Die Gleichschaltung der Medien, der Aufbau eines Propagandaapparates in Form des RMVP und die Schaffung entsprechender rechtlicher Grundlagen stellten dies sicher. Im vom RMVP kontrollierten Medienkomplex aus Film, Presse, Theater und Rundfunk spielte der Rundfunk eine besondere Rolle.¹⁰³ Die Nazi-Regierung erkannte die Macht des Rundfunks in den Händen einer zentralen Instanz, sodass sie versuchte, ihn fortan als Instrument zur Volkserziehung, Volksbildung und Volksführung zu nutzen.¹⁰⁴

Man wollte die Bevölkerung zu „bewussten Deutschen“ erziehen und durch die ständige Indoktrination der NS-Ideologie eine „willenlose Masse [...] ohne eigenes Urteils- und damit Kritikvermögen“ erschaffen.¹⁰⁵ Diese Masse sollte bedingungslos alle Ziele Hitlers und seines Regimes unterstützen und so für einen Machtausbau im Innern wie nach außen sorgen.¹⁰⁶

¹⁰¹ Vgl. Pohle, 1955, Seite 91ff

¹⁰² Vgl. Crone, 1983, Seite 10

¹⁰³ Vgl. Schrader, 2002, Seite 40

¹⁰⁴ Vgl. Wittek, 1962, Seite 40

¹⁰⁵ Crone, 1983, Seite 16

¹⁰⁶ Vgl. Wittek, 1962, Seite 30

Die Vision der Nationalsozialisten war es, die Bevölkerung mit ihrer Propaganda überall und zu jeder Zeit erreichen zu können. Voraussetzung auf technischer Ebene war hierfür der Volksempfänger, ein billiges, standardmäßiges Empfangsgerät, das im August 1933 eingeführt wurde¹⁰⁷ und weit verbreitet war, wie Schöffner deutlich macht: „Der Volksempfänger der NS-Zeit muss bereits als Alltagsmöbel gewertet werden.“¹⁰⁸ Neben dem Volksempfänger gewährleistete die Einrichtung von Lautsprecheranlagen in Betrieben und an öffentlichen Plätzen den allzeit möglichen Empfang.¹⁰⁹

Durch diese technischen Entwicklungen sowie die Einrichtung eines verpflichtenden Gemeinschaftsempfangs verbreiteten die Nazis den Rundfunk in Deutschland und sorgten so dafür, dass ihre Propaganda tatsächlich den größten Teil der Bevölkerung erreichte.¹¹⁰

Das gesamte Radioprogramm wurde außerdem immer mehr politisiert – Propaganda bestimmte das Programm, sodass sich die Hörer dieser kaum entziehen konnten, selbst wenn sie es gewollt hätten.¹¹¹ Dennoch sollte das Programm für die Hörer ansprechend gestaltet werden.¹¹² Dabei wurde keinesfalls nur nationalsozialistische Propaganda mit Nachdruck verbreitet. Vielmehr wurden die Ansichten des NS-Regimes zwischen leichten Unterhaltungssendungen eingestreut und so an die Hörer vermittelt.¹¹³

Durch diese Mischung erzielte die über den Hörfunk verbreitete Propaganda eine enorme Wirkung und sorgte für gleiche oder zumindest ähnliche politische und ideologische Ansichten bei der Mehrheit der Bevölkerung, auch wenn eine vollkommene Vereinheitlichung der deutschen Bevölkerung nicht möglich war – schließlich gab es einzelne Gruppen, die sich vom Nationalsozialismus distanzieren und sogar Widerstand leisteten. Dessen waren sich die Nationalsozialisten durchaus bewusst, was spätestens der Erlass der „Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen“ vom 1. September 1939 zeigt.¹¹⁴ Das Abhören von Auslandssendern, auf die in Kapitel 5 eingegangen wird, sowie die Ver-

¹⁰⁷ Vgl. Schöffner, 1998, Seite 256

¹⁰⁸ Schöffner, 1998, Seite 257

¹⁰⁹ Vgl. Schrader, 2002, Seite 40

¹¹⁰ Vgl. Crone, 1983, Seite 16f

¹¹¹ Vgl. Crone, 1983, Seite 16f

¹¹² Vgl. Herbst, 1987, Seite 86f

¹¹³ Vgl. Schrader, 2002, Seite 40

¹¹⁴ Vgl. Crone, 1983, Seite 17f

breitung von deren Nachrichten waren unter Androhung von Gefängnis- oder sogar Zuchthausstrafen verboten.¹¹⁵ Dabei wies die Verordnung selbst auf Macht und Gefahr des Rundfunks hin: „Im Krieg kämpft jeder Gegner nicht nur mit militärischen Waffen, sondern auch mit Mitteln, die das Volk seelisch beeinflussen und zermürben sollen. Eines dieser Mittel ist der Rundfunk. Jedes Wort, das der Gegner herübersendet, ist selbstverständlich verlogen [...]“¹¹⁶ Der Erlass zeigt das Misstrauen der Regierung in die Bevölkerung trotz sechsjähriger nationalsozialistischer Herrschaft und Indoktrination.¹¹⁷

Dass die Deutschen – zumindest offiziell – von allen anderen Informationsquellen abgeschnitten waren, erhöhte die Wirkung der Propaganda erheblich. Der Einleitungstext der Verordnung lässt aber auch erkennen, dass die Nazis den ausländischen Rundfunk durchaus als Gefahr sahen und er einen hohen Stellenwert hatte. Der Text enthält unbeabsichtigt jedoch auch eine Warnung, die die deutsche Bevölkerung durchaus hätte verstehen können. Schließlich kann davon ausgegangen werden, dass die Nazis die gleichen Mittel in ihrer Propaganda benutzten, die sie ihren Gegnern vorwarfen.¹¹⁸

4.4 Der Rundfunk als Instrument der Auslandspropaganda

Neben der Machtergreifung und dem Machtausbau in Deutschland strebten die Nazis noch ein viel größeres Ziel an: die totale Herrschaft in Europa. Dass dabei die Auslandspropaganda eine tragende Rolle spielte, zeigten Aussagen Hitlers bereits vor der Machtergreifung: „Das gegnerische Volk muß demoralisiert und kapitulationsbereit sein, es muß moralisch in die Passivität getrieben sein, ehe man an eine militärische Aktion denken darf.“¹¹⁹ Diese Aussage verstärkt die These, die die Nationalsozialisten bezüglich des Ausgangs des Ersten Weltkrieges vertraten. Sie glaubten an die sogenannte „Dolchstoßlegende“, die besagt, dass die Niederlage des „im Felde unbesiegten“ deutschen Heeres durch innere Umstände in der eigenen Bevölkerung herbeigeführt worden sei.

¹¹⁵ Vgl. Ministerrat für die Reichsverteidigung, 1939, Seite 1683

¹¹⁶ Ministerrat für die Reichsverteidigung, 1939, Seite 1683

¹¹⁷ Vgl. Crone, 1983, Seite 18

¹¹⁸ Vgl. Wittek, 1962, Seite 28

¹¹⁹ Vgl. Rauschnig, 1940, Seite 15

Dabei seien Unterstützung, Moral und Kampfwille der Bevölkerung durch feindliche Propaganda geschwächt worden.¹²⁰

Thesen und Aussagen wie diese suggerieren, dass moderne Kriegsführung ohne den Einsatz von Auslandspropaganda nicht mehr möglich sei und deuten auf die enorme Bedeutung des Rundfunks hin. Er alleine erfüllte die technischen Voraussetzungen, die eigene Propaganda über weite Strecken und an ein großes Publikum zu übermitteln. Da er, anders als Printmedien, Grenzen mühelos überschreiten konnte und seine Verbreitung kaum und nur schwer verhindert werden konnte, sicherte der Rundfunk eine Einflussnahme, die weit über den eigenen geografischen Machtbereich hinausging.¹²¹

Die nationalsozialistische Regierung begründete den Ausbau des Auslandsrundfunks ab 1933 damit, dass die im Ausland lebenden Deutschen intensiver in die Geschehnisse und Absichten der eigenen Regierung eingeweiht werden sollten. So sollte diesen die NS-Ideologie nähergebracht werden, damit sie sie in den sie beheimatenden Ländern weiterverbreiten konnten. Der eigentliche Grund jedoch war ein anderer: Andere europäische Länder, besonders die direkten Nachbarn, begegneten der NS-Regierung mit Misstrauen und Ablehnung. Über den Rundfunk verbreitete die deutsche Regierung in den Vorkriegsjahren deshalb mit Nachdruck, dass man weder einen Krieg plane noch ungelegitime Gebietsansprüche stellen wolle. Die wahren Ziele des Regimes konnten, auch mit Hilfe des Rundfunks, lange Zeit geheim gehalten werden.¹²²

Erst als man wirtschaftlich und militärisch stark genug war, offenbarte man den Rundfunk als Mittel der psychologischen Kriegsführung. Schon vor dem Krieg nutzten die Nazis dieses Mittel z.B. beim sogenannten „Anschluss Österreichs“, also der Besetzung und Eingliederung Österreichs durch den Einmarsch von Wehrmacht, Schutzstaffel (SS) und Polizei. Neben der Verbreitung der eigenen politischen Ziele wurde vorher eine stark agitatorische, also hetzerische Propaganda betrieben, um die Voraussetzungen für den „Anschluss“ zu schaffen.¹²³

¹²⁰ Wittek, 1962, Seite 21

¹²¹ Vgl. Crone, 1983, Seite 20

¹²² Vgl. Crone, 1983, Seite 20

¹²³ Vgl. Crone, 1983, Seite 21

Der Erfolg des Rundfunks in außenpolitischen Konflikten überzeugte die Nazis davon, den Rundfunk auch im Zweiten Weltkrieg als „unentbehrliches Instrument der Kriegsführung“ nutzen zu können.¹²⁴ Sie waren der Meinung, dass der Kampf um die öffentliche Meinung der Bevölkerung in diesem Krieg eine besondere Rolle spiele und der Rundfunk deshalb eine Waffe sei, die die militärische Kriegsführung entscheidend unterstütze und sogar den Sieg bringen könne.¹²⁵

Zusammengefasst hatte die Rundfunkpropaganda der Nazis im Ausland folgende Ziele:

- Repräsentation und Machtdarstellung zur Einschüchterung und zur Werbung,
- Aufklärung anderer Länder über die angebliche Friedfertigkeit des NS-Regimes,
- Isolierung von feindlich gesinnten Ländern und Aufsplitterung von Bündnissen, die Deutschland gefährlich werden könnten,
- Agitation gegen Regierungssysteme und Ideologien, Denunziation von regierenden Personen, die andere Interessen vertreten, Aufhetzung der Bevölkerungen gegen ihre Machthaber,
- Rechtfertigung außenpolitischer Ziele vor dem eigenen Volk, Erziehung zu NS-Ideologie, Verbreitung von Hass auf Fremde und Andersdenkende zur Erzeugung von Kriegsbereitschaft. Dies richtete sich zwar an eigene Bevölkerung, umfasste aber außenpolitische Ziele.¹²⁶

An diesen Zielen lässt sich leicht erkennen, dass die Verbreitung von Fakten und Wahrheiten klar in den Hintergrund rückte.¹²⁷ Bestätigt wird dies durch eine Aussage Goebbels aus dem Jahr 1942: So sei die Nachrichtenpolitik im Krieg ein Kriegsmittel. Man benutze es, um Krieg zu führen und nicht, um Informationen auszutauschen.¹²⁸ Auch die Gegner der Deutschen bedienten sich dieser

¹²⁴ Vgl. Crone, 1983, Seite 21

¹²⁵ Schnabel, 1967, Seite 146ff

¹²⁶ Vgl. Pohle, 1955, Seite 391f

¹²⁷ Vgl. Crone, 1983, Seite 23

¹²⁸ Vgl. Lochner, 1948, Seite 47

Mittel, wodurch sich der sogenannte „Ätherkrieg“, also eine Art Rundfunk- oder Propagandakrieg, entwickelte.¹²⁹

Schon Anfang 1939, also noch vor dem Zweiten Weltkrieg, stellte die deutsche Regierung den gesamten Rundfunk in den Dienst der Auslandspropaganda. Besonders wichtig war die Einrichtung von Fremdsprachendiensten, um das Publikum im Ausland zu erreichen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf den europäischen Staaten lag. So wurde aus Wien in Tschechisch, aus Stuttgart, Frankfurt und Saarbrücken auf Französisch, aus Köln und Hamburg in Englisch und aus Breslau in Polnisch gesendet.¹³⁰ Seinen Höhepunkt erreichte der deutsche Auslandsfunk Anfang 1943. Damals strahlten die Fremdsprachendienste täglich 425 Stunden in 59 verschiedenen Sprachen aus.¹³¹

Da der Schwerpunkt der Propagandaaktivität bereits in den Vorkriegsmonaten auf dem Ausland lag, musste das Rundfunkangebot im Inland deutlich verringert werden. Redakteure, Techniker und Sprecher wurden abgezogen und für den Auslandsrundfunk eingesetzt, was zur Stilllegung von Nebensendern, später sogar ganzen Sendebetrieben wie in Köln führte.¹³² Ab dem 10. Mai 1940 wurde das Programm in Inland schließlich vereinheitlicht, sodass alle Reichssender das gleiche Programm ausstrahlten.¹³³

Ab dem 21. April 1941 wurden die Auslandssender geografisch aufgeteilt. Kurzwellensender strahlten nach Übersee, Lang- und Mittelwellensender innerhalb des europäischen Festlandes aus. Zudem wurden immer mehr Reichssender sowie die Sender besetzter Gebiete zur Verbreitung des Auslandsrundfunks eingesetzt. Eine besondere Bedeutung kam dabei den Sendern der besetzten Gebiete zu. Denn allein mit Sendern, die ihr Programm aus Deutschland sendeten, hätte man nicht das komplette gewünschte Sendegebiet erreichen können. Erst die Sender im besetzten Ausland sorgten für eine flächendeckende Verbreitung.¹³⁴ Über diese Sender wollten die Deutschen den Widerstand der Bevölkerung im besetzten Land brechen und diese zu überzeugten Nationalsozialisten machen. So hatte der Rundfunk in den besetzten Gebieten

¹²⁹ Vgl. Wittek, 1962, Seite 11

¹³⁰ Vgl. Schwipps, 1971, Seite 14

¹³¹ Vgl. Crone, 1983, Seite 23

¹³² Vgl. Schütte, 1971, Seite 180

¹³³ Vgl. Crone, 1983, Seite 24

¹³⁴ Vgl. Crone, 1983, Seite 25

die gleiche Funktion wie der Rundfunk im Reich selber: Indoktrination nach innen, Auslandspropaganda nach außen.¹³⁵

In den okkupierten Gebieten gestaltete sich die Auslandspropaganda jedoch deutlich schwerer als in Deutschland. Dort wurde die Bevölkerung leichter von der Auslandspropaganda der Feinde der Deutschen erreicht, außerdem verfügten die Länder über eigene Publizistiksysteme, die andere Propaganda verbreiteten.¹³⁶ Gegenüber der Auslandspropaganda anderer Staaten hatten die Sender des NS-Regimes jedoch entscheidende Vorteile. Zum einen konnte der Rundfunk aufgrund der Gleichschaltung voll in den Dienst der Auslandspropaganda gestellt werden, was in anderen Ländern, die öffentlich-rechtliche, private oder sogar duale Rundfunksysteme besaßen, nicht möglich war. Zudem hatten die Deutschen die Rundfunkpropaganda im eigenen Land und auch bei außenpolitischen Einsätzen bereits getestet.¹³⁷

Die offizielle Rundfunkpropaganda gab sich eindeutig als Instrument der NS-Führung zu erkennen. Sowohl Standort als auch die befehlshabende Regierung und die politische Einstellung wurden preisgegeben. Die offiziellen Sender der Deutschen waren damit sogenannte „weiße Sender“. Daneben betrieb die RRG noch eine Reihe von geheimen Tarnsendern, sogenannten „schwarzen Sendern“. Sie waren in der Sendergruppe „Concordia“ zusammengefasst. Diese Tarnsender täuschten vor, in dem Land ihren Sitz zu haben, in dem sie auch operierten. Neben falschen Standorten machten sie auch falsche Angaben zur sendenden Einrichtung und oft auch zur politischen Gesinnung. Oft propagierten diese Sender jedoch auch nationalsozialistische Standpunkte und waren, obwohl sie häufig als Tarnsender enthüllt werden konnten, sehr erfolgreich in ihrem Wirken.¹³⁸ Auf diese Sender wird in 4.6 weiter eingegangen.

Während des Feldzuges in Frankreich von Ende 1939 bis Mitte 1940 sorgten deutsche Tarnsender durch gezielte Falschmeldungen und falsche Anweisungen für große Verwirrung in der französischen Armee und riefen durch falsche Alarmmeldungen große Panik in der Bevölkerung hervor.¹³⁹ Der Journalist Hans

¹³⁵ Vgl. Crone, 1983, Seite 25f

¹³⁶ Vgl. Hagemann, 1948, Seite 288f

¹³⁷ Vgl. Crone, 1983, Seite 26f

¹³⁸ Vgl. Boelcke, 1977, Seite 206ff

¹³⁹ Vgl. Crone, 1983, Seite 27

Fritzsche, Mitarbeiter des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, behauptete, Falschmeldungen der deutschen Tarnsender hätten einen Gegenstoß der Franzosen aus Paris verhindert, da diese Meldungen eine Massenpanik und Flucht der Bevölkerung in Frankreich auslösten, die entscheidende Straßen verstopften.¹⁴⁰

Wie in 4.6 später beschrieben wird, gibt es noch weitere Beispiele für die deutsche Auslandspropaganda, besonders durch Tarnsender, die die Wirkung dieser Methode belegen. Bernhard Wittek ist sogar der Meinung, dass im NS-Regime allein die Propaganda bis zum Ende des Krieges offensiv und aktiv war, auch wenn sich die Niederlage des Dritten Reiches schon lange abzeichnete.¹⁴¹

Michael Crone hingegen ist sich sicher, dass die deutsche Propaganda nur so lange effektiv und offensiv sein konnte, wie Deutschland auch militärische Erfolge verzeichnete. Da sich das Blatt ab Mitte 1943 jedoch zugunsten der Alliierten wendete, wurde auch die deutsche Propaganda wirkungsloser.¹⁴²

Schließlich werde auch die „ausgeklügelte Propaganda [...] wirkungslos, [...], wenn nicht die Tat das letzte Wort für sie spricht.“¹⁴³

4.5 Lenkung des Auslandsrundfunks: der Konflikt zwischen Goebbels und von Ribbentrop

Um die Machtposition Goebbels' im deutschen Rundfunk, besonders aber im Auslandsrundfunk, zu verdeutlichen, eignet sich der Konflikt zwischen ihm und dem damaligen Außenminister Joachim von Ribbentrop besonders.

Ab dem 30. Juni 1933 unterstand der komplette Rundfunk dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP). Für die Richtlinien der Rundfunkpolitik des NS-Regimes war Propagandaminister Joseph Goebbels verantwortlich.¹⁴⁴ Die Rundfunkabteilung des RMVP war bezüglich des Aus-

¹⁴⁰ Vgl. Springer, 1949, Seite 227

¹⁴¹ Vgl. Wittek, 1962, Seite 25

¹⁴² Vgl. Crone, 1983, Seite 28

¹⁴³ Pohle, 1955, Seite 641

¹⁴⁴ Vgl. Crone, 1983, Seite 29

landsrundfunks in drei Referate aufgeteilt: Die Rundfunkkommandostelle plante die Sendereinsätze der Fremdsprachendienste, das Referat Auslandsrundfunk steuerte alle Auslandssendungen und das Mob-Referat steuerte die Geheimsender, also die „schwarzen Sender“.¹⁴⁵ Zwar war mit der „Verordnung über die Aufgaben des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda“ die Verantwortlichkeit für den Auslandsrundfunk komplett vom Auswärtigen Amt (AA) auf das RMVP übertragen worden,¹⁴⁶ dennoch hatte Goebbels im seit 1938 amtierenden Außenminister Joachim von Ribbentrop einen Widersacher, der die Auslandspropaganda an sich reißen wollte. Er baute innerhalb des AA sogar ein eigenes Rundfunkreferat auf, das zunächst Bestandteil der Kulturpolitischen Abteilung war.¹⁴⁷ Er und seine Mitarbeiter waren gewillt, frühere und aktuelle Befugnisse seines Ministeriums bezüglich der Auslandspropaganda voll in Anspruch zu nehmen und auszureizen.¹⁴⁸ Das führte zu bis zum Kriegsende andauernden Konflikten zwischen AA und RMVP, das keine seiner Kompetenzen abgeben wollte.¹⁴⁹ Von Ribbentrop konnte den Einfluss des AA zwar erweitern, seinen Führungsanspruch bezüglich der Auslandspropaganda jedoch nie geltend machen.¹⁵⁰

Zunächst jedoch machte Hitler seine im Juni erlassene Verordnung wieder teilweise rückgängig, indem er am 7. September 1939 die Auslandspropaganda wieder dem RMVP entriss und sie dem AA zuteilte. Von Ribbentrop baute die Rundfunkabteilung des AA infolgedessen weiter aus und errichtete zahlreiche Konkurrenzunternehmen zu den vom RMVP betriebenen Rundfunkeinrichtungen. Eine besondere Rolle spielte dabei die Interradio-AG, die ähnlich wie die Radio-Union des RMVP die Aufgabe der Beeinflussung oder sogar Übernahme ausländischer Sender hatte.¹⁵¹ Jedoch zeigte sich früh, dass Goebbels nicht gewillt war, seine Kompetenzen bezüglich der Auslandspropaganda komplett an das AA abzutreten. So war er es, der den Beginn der Westoffensive über das Radio verkündete.¹⁵² Zudem erreichte er im Jahr 1941, dass dem RMVP

¹⁴⁵ Vgl. Diller, 1980, Seite 363

¹⁴⁶ Vgl. DocumentArchiv.de (a), 2013

¹⁴⁷ Vgl. Boelcke, 1977, Seite 83ff

¹⁴⁸ Vgl. Pohle, 1955, Seite 359

¹⁴⁹ Vgl. Boelcke, 1977, Seite 83ff

¹⁵⁰ Vgl. Crone, 1983, Seite 30

¹⁵¹ Vgl. Crone, 1983, Seite 30

¹⁵² Vgl. Boelcke, 1977, Seite 88

Beteiligungen an den Auslandssendern des AA zugesprochen wurden.¹⁵³ Goebbels schaffte es insgesamt, dass die Verordnung von September 1939 nie in vollem Umfang durchgesetzt werden konnte. Im März 1945 machte Hitler die Verteilung der Auslandspropaganda mit einer erneuten Verordnung schließlich wieder rückgängig.¹⁵⁴

Trotzdem übte das AA großen Einfluss auf die Auslandspropaganda aus. Neben diesen beiden Parteien versuchten zusätzlich auch das Oberkommando der Wehrmacht (OKW) sowie die Auslandsorganisation der NSDAP und andere Institutionen den Auslandsrundfunk zu übernehmen. Das führte dazu, dass „von einer einheitlichen Lenkung und Führung der Auslandsrundfunkpropaganda während des Krieges nicht gesprochen werden kann.“¹⁵⁵

4.6 „Schwarze Propaganda“ – das „Büro Concordia“

Zusätzlich zur offiziellen deutschen Auslandspropaganda gab es noch weitere Rundfunkeinrichtungen der Deutschen – die Geheim- oder Tarnsender, die unter der Sendergruppe „Büro Concordia“ zusammengefasst waren. Sie gaben falsche Auskunft über ihren Standort, ihre politische Einstellung, ihre Ziele und ihre Auftraggeber. Sie behaupteten, von inoffiziellen, meist sogar verbotenen Organisationen betrieben zu werden, die entweder Widerstand gegen die Regierung oder die fremden Besatzer leisten wollten. Vor Kriegsbeginn im September 1939 lag der Fokus der deutschen Rundfunkpropaganda auf der in 4.4 beschriebenen offiziellen Propaganda über „weiße Sender“.¹⁵⁶ Während des Krieges jedoch wurden die Geheimsender, also die „schwarzen Sender“¹⁵⁷ immer bedeutender. Auch diese wurden von Joseph Goebbels und seinem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gelenkt und geführt.¹⁵⁸

¹⁵³ Vgl. Crone, 1983, Seite 31

¹⁵⁴ Vgl. Pohle, 1955, Seite 395

¹⁵⁵ Crone, 1983, Seite 33

¹⁵⁶ Vgl. Seite 24

¹⁵⁷ Vgl. Seite 24

¹⁵⁸ Vgl. Bergmeier/Lotz, 1997, Seite 195

Der erste deutsche Geheimsender wurde während des Bürgerkrieges in Spanien Ende 1937 eingerichtet. Goebbels und sein Ministerium stellten dem rechts-extremen General Francisco Franco und seinen Anhängern eine mobile Sendestation zur Verfügung.¹⁵⁹

Den Einsatz eines mobilen Senders ermöglichte zum großen Teil, wie schon bei der Verbreitung des Rundfunks in Deutschland, die Arbeit Hans Bredows. Er war maßgeblich beteiligt am ersten mobilen Sender, der eigentlich als Ersatz während Bauarbeiten an stationären Anlagen dienen sollte. Der sogenannte „Sender I“ strahlte bereits ab 1934 bei Umbauten der Sendeanlagen in Breslau, Leipzig und Langenberg das komplette Programm aus und wurde 1936 nach modernen Erfordernissen umgebaut. Bis zum Kriegsbeginn am 1. September 1939 standen bereits fünf solcher Sender zur Verfügung, bis Juli 1942 sogar 21. Die mobilen Sender hatten verschiedene Funktionen. Sie dienten als Störsender zur Unterbrechung ausländischer Kurzwellen, als Propaganda-Kampfsender, als Soldatensender zur Begleitung und Betreuung der eigenen Soldaten, als Funksender für die Navigation von Marine und Luftwaffe sowie nach wie vor als Ersatzsender.¹⁶⁰

Die mobile Sendestation, die Goebbels in Spanien einsetzen ließ, sendete das Programm von „Radio Nacional de Salamanca“. Dieser Sender war ein „schwarzer Sender“, der vorgab, von den Republikanern betrieben zu werden.¹⁶¹ Die Republikaner waren dem späteren Diktator Franco feindlich gesinnt, der versuchte, an die Macht zu kommen und dabei von den Nazis unterstützt wurde. Der von den Deutschen eingerichtete Sender diente der Desinformation der Franco-feindlichen Republikaner und sollte für Verwirrung in deren Lager sorgen.¹⁶² Somit ist es sehr wahrscheinlich, dass diese Erfahrungen mit Geheimsendern aus dem spanischen Bürgerkrieg ein entscheidender Anstoß dazu waren, diese Art von Propaganda auch im Zweiten Weltkrieg einzusetzen.¹⁶³

Ende Oktober 1939, also rund zwei Monate nach Kriegsbeginn, beauftragte Goebbels schließlich den Leiter seiner Rundfunkabteilung, Alfred Ingemar

¹⁵⁹ Vgl. Buchbender, 1984, Seite 34f

¹⁶⁰ Vgl. Buchbender, 1984, Seite 31

¹⁶¹ Vgl. Bergmeier/Lotz, 1997, Seite 196

¹⁶² Vgl. Buchbender, 1984, Seite 34f

¹⁶³ Vgl. Buchbender, 1984, Seite 35

Berndt, zusammen mit dem AA und dem OKW Rundfunkstationen für französische und irische Hörer einzurichten.¹⁶⁴ In Protokollen der Konferenzen des Propagandaministeriums lassen sich Aussagen Goebbels' bezüglich der Geheimsender finden, gerichtet auch an Ernst Brauweiler, Leiter der Auslandsabteilung des Propagandaministeriums. Demnach sollten Berndt und Brauweiler einen kommunistischen französischen Schwarzsender und einen irischen Schwarzsender einrichten.¹⁶⁵ Mit England hoffte man zu diesem Zeitpunkt immernoch, eine friedliche Lösung zu finden.¹⁶⁶ Daraufhin übertrugen Berndt und Brauweiler dem Leiter des Auslandsrundfunks der RRG, Adolf Raskin, die volle Verantwortung für eine entsprechende Sonderdienststelle, das „Büro Concordia.“¹⁶⁷

Seine Anweisungen erhielt Raskin jedoch direkt von Propagandaminister Goebbels. Der Stab von Concordia operierte von einer Villa in Berlin aus, die dem früheren technischen Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Schäffer gehörte. Er hatte nach der Machtergreifung Hitlers zusammen mit seiner Frau Selbstmord begangen. Später wurde das Büro der Concordia ins Berliner Olympiastadion verlegt.¹⁶⁸ Dort blieb es bis zum Kriegsende und der damit verbundenen Schließung von Büro Concordia im Jahr 1945.¹⁶⁹

Concordia bestand zu Beginn aus zwei Redaktionen. Redaktion I war zuständig für französischsprachige Programme, die meist von französischen Kommunisten geschrieben wurden und sendete über Mittelwelle.¹⁷⁰ Redaktion II sendete über Kurzwelle englischsprachiges Programm.¹⁷¹

Das Büro Concordia nahm die Arbeit am 12. Dezember 1939 auf und ging bereits am 16. Dezember mit dem ersten französischsprachigen Programm aus Saarbrücken auf Sendung.¹⁷² Funktion und Ziele des Büro Concordia werden im Folgenden an einem Beispiel dieser französischen Sender erläutert, da das

¹⁶⁴ Vgl. Bergmeier/Lotz, 1997, Seite 198

¹⁶⁵ Vgl. Buchbender, 1984, Seite 35

¹⁶⁶ Vgl. Bergmeier/Lotz, 1997, Seite 198

¹⁶⁷ Vgl. Bergmeier/Lotz, 1997, Seite 198f

¹⁶⁸ Vgl. Buchbender, 1984, Seite 36

¹⁶⁹ Vgl. Bergmeier/Lotz, 1997, Seite 195f

¹⁷⁰ Nachdem die Deutschen am 23. August 1939 einen Nicht-Angriffs-Pakt mit der kommunistischen Sowjetunion geschlossen hatten, richtete sich der Hass der französischen Kommunisten eher gegen die eigene Regierung als gegen die der Nazis. So kam es in einzelnen Fällen zu dieser Zusammenarbeit.

¹⁷¹ Vgl. Bergmeier/Lotz, 1997, Seite 199

¹⁷² Vgl. Bergmeier/Lotz, 1997, Seite 200

Büro Concordia über zahlreiche Sender und komplizierte Strukturen verfügte, die im Kontext dieser Arbeit nicht ausführlich beleuchtet werden können.

Zuerst startete der Sender „Radio Humanité“.¹⁷³ Der Name sollte den französischen Hörern den Eindruck vermitteln, es gäbe eine direkte Verbindung zu „l'Humanité“, der Zeitung der französischen kommunistischen Partei. Radio Humanité gab vor, ein Sender der Französischen Kommunistischen Partei zu sein und präsentierte sich pazifistisch. So setzte man sich – im Nachhinein offensichtlich zu Gunsten der eigenen Ziele – gegen Überstunden in Rüstungsfabriken und gegen die Einberufung in die Armee ein.¹⁷⁴ Zudem gab man in den Sendungen an, von nur einem mobilen Sender aus zu senden.¹⁷⁵ Das in Berlin erarbeitete Programm von Radio Humanité wurde jedoch von mehreren deutschen Sendern, aber auch eroberten und fahrbaren Sendern ausgestrahlt. Nur so konnte über große Strecken flächendeckend gesendet werden, was eigentlich ein klares Indiz dafür war, dass es sich nicht um einen einzelnen mobilen Sender in Frankreich handeln konnte.¹⁷⁶ Fünfmal am Tag sendete Radio Humanité die gleichen Texte. Die gesprochenen Worte waren auf Wachsplatten eingeritzt und wurden von diesen gesendet. Um zu verhindern, dass Gemeinsamkeiten zu erkennen waren und die Tarnung aufflog, änderte Concordia die Vorgehensweise bei seinen wenig später ins Leben gerufenen britischen Geheimsendungen ab. So sendete man hier nur zweimal am Tag und ließ Wörter weg oder fügte sie hinzu. So sollte vermieden werden, dass Franzosen und Engländer technische Gemeinsamkeiten zwischen den Sendungen feststellen konnten und so die gemeinsame Quelle der Sender erkannten.¹⁷⁷

Schon bald gingen zwei weitere französischsprachige Stationen auf Sendung: zunächst „Poste du Réveil de la France“, der am 27. Dezember in Betrieb ging. Er hatte ein schwaches Signal und im Gegensatz zu Radio Humanité eine unprofessionelle Aufmachung, die den Eindruck erwecken sollten, die Verantwortlichen seien französische Privatpersonen mit beschränkten Mitteln. Die Botschaft des Senders war, dass Frankreich mit Deutschland Frieden schließen

¹⁷³ Vgl. Buchbender, 1984, Seite 35

¹⁷⁴ Vgl. Bergmeier/Lotz, 1997, Seite 200

¹⁷⁵ Vgl. Buchbender, 1984, Seite 43

¹⁷⁶ Vgl. Buchbender, 1984, Seite 44

¹⁷⁷ Vgl. Buchbender, 1984, Seite 44f

solle und von den Engländern nur für eigene Zwecke missbraucht würde.¹⁷⁸ „La Voix de la Paix“ startete im Februar 1940 und forderte in seinen Slogans häufig klar dazu auf, den Krieg zu beenden, da man längst verloren habe.¹⁷⁹ Dass die Sender zu diesem Zeitpunkt bereits im Einsatz waren, beweist ein Tagebucheintrag Goebbels, der von der Suche der Franzosen nach den deutschen Geheimsendern spricht.¹⁸⁰

Mitte 1940 versuchten die französischen Sender des Büro Concordia, Panik in der französischen Bevölkerung auszulösen. So rief man zur Revolution auf, versuchte, die Armee von der Überlegenheit der Deutschen und somit zur Aufgabe zu überreden und machte auf angebliche Defizite in Armee und Rüstungsindustrie aufmerksam. Die Sender berichteten zudem über verseuchtes Wasser, Fälle von Cholera in Paris und sogar davon, dass die französische Regierung das Land verlassen habe.¹⁸¹ Diese falschen Meldungen sorgten für große Unruhe in der französischen Bevölkerung.¹⁸² Wie in 4.4¹⁸³ erwähnt, gab der Journalist Hans Fritzsche sogar an, diese „schwarze Propaganda“ sei es gewesen, die Mitte 1940 einen Gegenstoß der französischen Armee aus Paris unmöglich gemacht hätte. Schließlich hätten die oben genannten Falschmeldungen eine Massenpanik verursacht, die wichtige Straßen blockiert hätte.¹⁸⁴

Am 24. Juni 1940, wenige Tage nach der Kapitulation Frankreichs, wurden die französischsprachigen Sender geschlossen. Sie hatten ihre Ziele erreicht und Verwirrung und Panik in der Bevölkerung gestiftet. Allerdings ist anzunehmen, dass die Nazis mit ihrer Propaganda in der seit Anfang der 30er Jahre mit rechtsextremen Tendenzen durchzogenen französischen Bevölkerung auch ein geeignetes Publikum fanden und so eine große Wirkung erzielten.¹⁸⁵ Im Gegensatz zur deutschen Bevölkerung war es den Franzosen außerdem nicht untersagt, ausländische Sender zu hören. Lediglich für Soldaten galt ein Hörverbot explizit für den Sender Radio Humanité.¹⁸⁶

¹⁷⁸ Vgl. Bergmeier/Lotz, 1997, Seite 200f

¹⁷⁹ Vgl. Bergmeier/Lotz, 1997, Seite 201f

¹⁸⁰ Vgl. Buchbender, 1984, Seite 35

¹⁸¹ Vgl. Bergmeier/Lotz, 1997, Seite 201f

¹⁸² Vgl. Crone, 1983, Seite 27

¹⁸³ Vgl. Seite 24f

¹⁸⁴ Vgl. Springer, 1949, Seite 227

¹⁸⁵ Vgl. Bergmeier/Lotz, 1997, Seite 202

¹⁸⁶ Vgl. Buchbender, 1984, Seite 45

Nach diesem Modell richteten die Deutschen in den folgenden Monaten und Jahren immer mehr Tarnsender ein: zur Unterstützung des Balkanfeldzuges beispielsweise den griechischen Geheimsender „PATRIS“, ein angeblicher griechischer Untergrundsender, der ebenfalls Falschmeldungen verbreitete.¹⁸⁷ Es folgten außerdem angebliche britische, ägyptische, indische und sowjetische Sender. 1943 verfügte das Büro Concordia über 16 Geheimsender in 13 verschiedenen Sprachen. Militärisch hatte sich die Lage Deutschlands ab 1943 jedoch deutlich verschlechtert, sodass sich auch die Wirkung der Hörfunkpropaganda verringerte.¹⁸⁸

Wie in diesem Kapitel deutlich wird, brachten die Nationalsozialisten den Rundfunk nach der Machtergreifung 1933 vollständig unter ihre Kontrolle,¹⁸⁹ um ihre Ideologie sowohl im In- als auch im Ausland zu verbreiten, ihre politischen Ziele durchzusetzen und ihren Machtanspruch deutlich zu machen.¹⁹⁰ Dies versuchten sie sowohl über eindeutig zuzuordnende Propaganda¹⁹¹ als auch über geheime Tarnsender, die der Verwirrung und Täuschung ihrer Gegner dienten.¹⁹²

5. Widerstand aus dem Exil: die Auslandssender

Nachdem in den vorangehenden Kapiteln die Rundfunklandschaft in Deutschland beschrieben wurde, wird nun auf die Auslandssender eingegangen, die in dieser Rundfunklandschaft eine bedeutende Rolle spielten, wie im Folgenden deutlich wird.

5.1 Das Hören von „Feindsendern“

Häufig versuchten sowohl deutsche Emigranten als auch ausländische Regierungen, mit gedruckten Publikationen die deutsche Bevölkerung zu beeinflussen und sie über die wahre Natur des Nationalsozialismus aufzuklären, was

¹⁸⁷ Vgl. Buchbender, 1984, Seite 36

¹⁸⁸ Vgl. Buchbender, 1984, Seite 39

¹⁸⁹ Vgl. 4.2

¹⁹⁰ Vgl. 4.3 und 4.4

¹⁹¹ Vgl. 4.4

¹⁹² Vgl. 4.6

jedoch ein entscheidendes Problem mit sich brachte: Die Publikationen wurden meist abgefangen und erreichten ihre Adressaten nur in den seltensten Fällen. Flugblätter der Alliierten, die aus Flugzeugen abgeworfen wurden, wurden von der Bevölkerung zudem nur selten als Botschaften deutscher Bürger im Exil verstanden. Im Gegensatz dazu stellte die Grenze des NS-Staates für den Hörfunk kein Hindernis dar, wodurch dieser zum hoffnungsvollsten Medium der antifaschistischen Propaganda wurde.¹⁹³

Diese Hoffnung spiegelt sich auch im Gedicht „Freiheitssender“ des jüdischen Schriftstellers Berthold Viertel wider:

*„Freier Weg zum Ohre durch die Luft,
Willige Welle, die dem Wunsch sich fügt
Auch des Redners, der unendlich lügt:
Trage nun den Ehrenmann wie sonst den Schutt!“¹⁹⁴*

Trotz dieser großen Hoffnung, die die Gegner des nationalsozialistischen Regimes in die Auslandssender hatten, war die Beeinflussung der deutschen Bevölkerung durch ausländische Sender aus verschiedenen Gründen jedoch stark begrenzt: Zum einen sind hier die Umstände in den jeweiligen Gastländern zu nennen. Einem Deutschen, mit dessen Land man sich im Krieg befand, wollten die wenigsten Länder freien Zugang zu den Radiostationen gewähren. Die jeweiligen Länder kontrollierten zu jeder Zeit die Sendungen nach Deutschland. Dies stellte in einigen Fällen ein grundlegendes Problem dar, da den politischen Ansichten der antifaschistischen Emigranten oft die politischen Ansichten der jeweiligen Regierung gegenüberstanden.¹⁹⁵ So gab es in einigen Ländern durchaus „außenpolitische Rücksichtnahmen gegenüber dem Dritten Reich, sogar gelegentliche Annäherungsversuche und Absprachen“,¹⁹⁶ weshalb man die Verbreitung von Propaganda und Aufklärung gegen das Dritte Reich nicht zulassen wollte. Aufgrund dieser äußeren und inneren Umstände waren wirkliche „Freiheitssender“ eine Ausnahme.¹⁹⁷ Die Alliierten beispielsweise bedienten

¹⁹³ Vgl. Pütter, 1986, Seite 10

¹⁹⁴ Viertel, 1946, Seite 58

¹⁹⁵ Vgl. Pütter, 1986, Seite 11

¹⁹⁶ Pütter, 1986, Seite 11

¹⁹⁷ Vgl. Pütter, 1986, Seite 11

sich zwar der Sprach- und Kulturkenntnisse deutscher und deutschsprachiger Auswanderer, versuchten mit deren Hilfe aber ausschließlich, ihr eigenes Ziel per Hörfunk durchzusetzen: die militärische Niederlage des Dritten Reiches.¹⁹⁸

Die weiteren Gründe verdeutlichen, welche große Bedeutung die Nationalsozialisten dem Rundfunk zusprachen. Denn sie wandten verschiedene Mittel an, um das Hören von „Feindsendern“ zu unterbinden. Den ausstrahlenden Sendern konnte man mit juristischen, propagandistischen, politischen und technischen Maßnahmen begegnen. Ab 1934 war es den Gerichten durch das „Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Partei und Staat“ möglich, das Hören von ausländischen Radiosendern als Hochverrat zu bewerten und zu bestrafen. Besonders schwer wog dabei das Hören des Moskauer Rundfunks. Das Hören des Senders wurde bereits als kommunistische Propagandaaktivität und als Hochverrat am eigenen Land angesehen. Die Gerichte verhängten deshalb schon vor 1939 Gefängnisstrafen, nach denen viele der Verurteilten sogar direkt in ein Konzentrationslager gebracht wurden.¹⁹⁹

Die „Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen“ vom 1. September 1939 verbot das „Abhören von Feindsendern“ grundsätzlich.²⁰⁰ Dadurch wurde ein neuer Strafbestand geschaffen: das „Rundfunkverbrechen“. Überwacht wurde die Durchsetzung des Erlasses von der Gestapo, der Geheimen Staatspolizei.²⁰¹

Verstöße gegen dieses Gesetz konnten je nach Schwere bestraft werden – vom Gefängnis bis zum Zuchthaus und sogar der Todesstrafe, die vor allem bei Verbreitung einer gehörten Meldung drohte.²⁰² Allein im ersten Kriegsjahr verhafteten Gestapo, Polizei und Sicherheitsdienst bereits 4.110 Personen aufgrund von Verstößen gegen die Verordnung. Nur 331 von ihnen wurden wieder freigelassen, während der Rest zu Gefängnis- oder Zuchthausstrafen von bis zu fünf Jahren verurteilt wurde.²⁰³ Außerdem appellierten Propagandaminister Goebbels und sein Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda an die „Vernunft“ der Bevölkerung und wollten diese in Reden, Presse und Hörfunk

¹⁹⁸ Vgl. Pütter, 1986, Seite 12

¹⁹⁹ Vgl. Diller, 1980, Seite 304f

²⁰⁰ Ministerrat für die Reichsverteidigung, 1939, Seite 1683

²⁰¹ Vgl. Ziegler, 2002, Seite 9

²⁰² Vgl. Pütter, 1986, Seite 24

²⁰³ Vgl. Pütter, 1986, Seite 25

vom Hören der Auslandssender abhalten. Goebbels sprach von Hasstiraden, Lügen und Hetze aus dem Ausland – jeder „gute deutsche Volksgenosse habe sich davon fernzuhalten.“²⁰⁴ Vor allem aber versuchte die Regierung Hitlers, den Empfang ausländischer Sender auf technischer Ebene zu verhindern. Der weitverbreitete Volksempfänger enthielt kein Kurzwellenteil und konnte somit zumindest ohne Umbau oder Erweiterung nur eine begrenzte Zahl von Sendern empfangen.²⁰⁵ Zudem sollten Störsender den Empfang auch bei anderen Geräten oder umgebauten Volksempfängern unmöglich machen, was aufgrund von zunehmendem Personal- und Materialmangel während des Krieges jedoch immer schwieriger wurde.²⁰⁶

Trotz dieser Maßnahmen der NS-Regierung lag die Zahl der „Feindhörer“ im Nachhinein geschätzt im Millionenbereich, nach dem Krieg gab sogar wohl jeder Zweite an, Auslandssender gehört zu haben. Das geschah nicht immer aus Distanzierung zum Nationalsozialismus. Oft wollten die Hörer einfach nur mehr Informationen erhalten, als sie dies vom einseitigen Rundfunk des NS-Regimes erwarten konnten.²⁰⁷ Über die Resonanz ihrer Sendungen konnten die deutschsprachigen Auslandssender selber aber nur wenig erfahren. Lediglich Kriegsgefangene und Bewohner in eingenommenen deutschen Städten konnten explizit befragt werden. Bis 1939 gab es von Seiten der Sender Aufrufe an die Bevölkerung, unter Angabe einer falschen Adresse direkt an den Sender zu schreiben, was riskant und ab 1939 sogar lebensbedrohlich war, nachdem das Hören von „Feindsendern“ ausdrücklich verboten wurde.²⁰⁸

All diese Maßnahmen verdeutlichen, wie viel Respekt, sogar Angst das NS-Regime vor den deutschsprachigen Sendungen aus dem Ausland hatte. Belegt wird dies auch durch den Glauben der Nazis an die in 4.4 erwähnte Dolchstoßlegende. Auch der folgende Auszug aus Bertolt Brechts Gedicht „Die Ängste des Regimes“ zielt in die gleiche Richtung und zeigt, dass die Regierung verhindern wollte, dass aus dem Ausland Nachrichten über das NS-Regime verbreitet werden:

²⁰⁴ Vgl. Pütter, 1986, Seite 25

²⁰⁵ Vgl. Diller, 1980, Seite 304

²⁰⁶ Vgl. Pütter, 1986, Seite 25

²⁰⁷ Vgl. Ziegler, 2007, Seite 9

²⁰⁸ Vgl. Pütter, 1986, Seite 24

„Ein fremder Reisender, aus dem Dritten Reich zurückgekehrt und befragt, wer dort in Wahrheit herrsche, antwortete: Die Furcht... Und die Angst ist es, die sie ganze Bibliotheken verbrennen läßt. So beherrscht die Furcht nicht nur die Beherrschten, sondern auch die Herrschenden. Warum fürchtet sie so sehr das offene Wort?“²⁰⁹

Dieses Gedicht, das Brecht für einen Auslandssender verfasste, und viele andere Rundfunksendungen wurden geschrieben, um der deutschen Bevölkerung die Schrecken des Dritten Reiches aufzuzeigen und die nationalsozialistische Propaganda als Instrument der Beeinflussung zu entlarven.²¹⁰ Die Verfasser solcher Sendungen wollten außerdem betonen, „daß Deutschland und der Nationalsozialismus nicht identisch seien, es gelte nicht Deutschland zu bekämpfen, sondern den Faschismus.“²¹¹

Dem deutschen Rundfunk aus dem Ausland können folgende Funktionen zugeteilt werden:

- die Verbreitung von antifaschistischem Gedankengut,
- Kontaktaufnahme und Unterstützung des Widerstands in Deutschland,
- Psychologische Kriegsführung der deutschen Gegner gegen das Dritte Reich,
- Kommunikation und Selbstdarstellung der eigenen Lebensweise und Kultur in den Gastländern,
- Aufklärung der im Gastland lebenden deutschen oder deutschsprachigen Minderheiten über den Nationalsozialismus.²¹²

Diese Funktionen lassen sich auch in der Unterscheidung der Sendertypen in 5.3 wiederfinden.

²⁰⁹ Brecht, 1967, Seite 703f

²¹⁰ Vgl. Pütter, 1986, Seite 9

²¹¹ Pütter, 1986, Seite 9

²¹² Vgl. Pütter, 1986, Seite 13

5.2 Unterscheidungsmerkmale von Auslandssendern

Conrad Pütter, Fernsehreporter beim Hessischen Rundfunk, unterscheidet die Auslandssender nach verschiedenen Gesichtspunkten,²¹³ von denen die folgenden fünf Merkmale für diese Arbeit relevant sind.

Zielpublikum:

- Geografisch: das Publikum im Reich und in den besetzten Gebieten, das Publikum in den Gastländern und drittens die deutschen Truppen, verteilt an verschiedenen Fronten
- Nach politischer Gesinnung: Gegner des Nationalsozialismus, Mitläufer, Unschlüssige, überzeugte Anhänger
- Nach demografischen und soziografischen Gesichtspunkten: Geschlecht, Beruf, Alter, Bildung²¹⁴

Herkunft:

- Weißer Sender: Sie gaben offen ihren Standort, ihre politische Gesinnung und ihre Betreiber preis. Dazu gehörten alle offiziellen Auslandssender.
- Graue Sender: Sie ließen die Hörer über ihre Herkunft im Unklaren, sogenannte „Freiheitssender“.
- Schwarze Sender: verbreiteten absichtliche Fehlinformation bezüglich des Standortes, der Gesinnung und der Betreiber.²¹⁵ Schwarze Sender sind immer Geheimsender. Sie geben einen falschen Standort an und arbeiten mit der Vorgehensweise ihres Gegners, benutzen seine Sprache und seine Redewendungen.²¹⁶

²¹³ Vgl. Pütter, 1986, Seite 13ff

²¹⁴ Vgl. Pütter, 1986, Seite 13f

²¹⁵ Vgl. Pütter, 1986, Seite 14

²¹⁶ Vgl. Buchbender, 1984, Seite 34

Zeitpunkt der Gründung:

- Vor 1933: weiße, offizielle Auslandssender, die bei der Machtergreifung bereits organisierte und professionelle Strukturen hatten.
- 1933 bis 1939: Initiative politischer Gruppen und einzelner Personen.
- 1939 bis 1945: während des Krieges gegründete Rundfunkeinrichtungen, die in erster Linie die Interessen der Alliierten vertraten und deren psychologischer Kriegsführung dienten.²¹⁷

Ausmaß des staatlichen Einflusses auf Sendeinhalte

- Freie Rundfunkeinrichtungen: Solche Sender waren sehr selten, und meist nur in der Tschechoslowakei und den internationalen Gewässern des Ärmelkanals möglich. Sie waren allerdings angewiesen auf finanzielle und technische Hilfe. Auch in Spanien gab es gelegentlich unabhängige Rundfunkarbeit in den Wirren des Bürgerkrieges.
- Halbautonome Einrichtungen: Die Mitarbeiter fühlten sich frei, zu sagen was sie wollten und glaubten. Sie wurden jedoch von den Führungsinstanzen der psychologischen Kriegsführung kontrolliert. Trotzdem waren sie recht autonom, da sich die Instanzen noch nicht über die einzuschlagende Richtung im Klaren waren oder zwischen Führung und Mitarbeitern ideologische und politische Übereinstimmung bestand.
- Abhängige Einrichtungen: Sie beschäftigten die Emigranten lediglich als Sprecher und Übersetzer, also als ausführende Organe. Die Mehrzahl aller Auslandssender waren abhängige Einrichtungen.²¹⁸

²¹⁷ Vgl. Pütter, 1986, Seite 14

²¹⁸ Vgl. Pütter, 1986, Seite 15

Inhalte, Methoden, Ziele

- Informationsrundfunk: offizielle Auslandsrundfunksender, die sich der Wahrheit verpflichtet fühlten und die deutsche Bevölkerung durch Vermittlung von Fakten überzeugen wollten.
- Überzeugungsrundfunk: ideologisch homogene Gruppen, die sich einem kämpferischen Antifaschismus verpflichtet fühlten. Sie wollten ihr Zielpublikum über die wahre Natur des deutschen Faschismus aufklären. Sie riefen zu Sabotage und Widerstand auf und waren der Meinung, Deutschland könne sich selber befreien.
- Subversionsrundfunk: Ziel war die psychologische Kriegsführung. Es ging nicht darum, die Hörer zum Antifaschismus zu bekehren, sondern durch Lügen und Falschaussagen die Kampfmoral der Deutschen zu schwächen.²¹⁹

Beim Versuch, die einzelnen Auslandssender bestimmten Kriterien zuzuordnen, wird jedoch deutlich, dass sich einige der Merkmale überschneiden und ein Sender automatisch mehrere Unterscheidungsmerkmale gleichzeitig erfüllt. Die vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten gegründeten deutschen Programme beispielweise zählen zu den weißen Sendern und sind damit gleichzeitig abhängige Einrichtungen, die Informationsrundfunk betreiben. Aus diesem Grund nimmt Pütter statt der Einteilung nach einzelnen Merkmalen eine Typisierung der Auslandssender vor, wie in 5.3 beschrieben. Diese Typisierung erlaubt die Verbindung verschiedener Unterscheidungsmerkmale, wie im Folgenden deutlich wird.

²¹⁹ Vgl. Pütter, 1986, Seite 16f

5.3 Typen von Auslandssendern

5.3.1 Auslandsdienste offizieller Rundfunkeinrichtungen

Die regulären Auslandssender waren „weiße Sender“, d.h., dass sie ihre Herkunft immer angaben. Sie wollten den deutschen Hörern ihre politischen und militärischen Ziele näherbringen. Sie vertraten ihre jeweilige Regierung, sodass deutsche Mitarbeiter vorwiegend als ausführende Organe, also Sprecher und Übersetzer, eingesetzt wurden. Einzelne Emigranten durften jedoch gelegentlich eigene Sendungen, meist Kommentare, produzieren. Bei offiziellen Auslandssendern stand nie ein deutscher Emigrant an der Spitze des Redaktionsteams. Nur in den USA konnten sie Führungspositionen einnehmen – vorausgesetzt, dass sie eingebürgert waren. Emigranten mussten sich zudem einem Sicherheitstest unterziehen, die Sendungen wurden zudem von einem Zensor kontrolliert.²²⁰

Die Auslandsdienste sendeten vorrangig Informationsrundfunk und übermittelten den deutschen Hörern Nachrichten, die ihnen von der Nazi-Regierung vorenthalten wurden. Zwar versuchte man, den eigenen Staat möglichst positiv darzustellen, war gleichzeitig aber bedacht, die Wahrheit zu übermitteln, da man aufgrund der Offenlegung des Standortes für die Hörfunkinhalte verantwortlich gemacht werden konnte.²²¹

Konkrete Aufforderungen zum Widerstand sendeten die offiziellen Auslandsdienste nicht, sondern hofften auf die Wirkung schlichter Fakten. Die offiziellen Auslandssender hatten die größte Hörerresonanz in Deutschland.²²²

²²⁰ Vgl. Pütter, 1986, Seite 19

²²¹ Vgl. Pütter, 1986, Seite 19

²²² Vgl. Pütter, 1986, Seite 20

5.3.2 Überzeugungs- oder Freiheitssender

Diese Sender waren meist „graue Sender“, gaben ihren Standort also nicht an. Ihr Ziel war es, die deutsche Bevölkerung über die verbrecherische und grausame Natur des Nazi-Regimes aufzuklären und sie zum Widerstand zu bewegen. Sie waren der Meinung, in Deutschland gebe es genügend Widerstandsgruppen, um Hitler zu Fall zu bringen. Diese Gruppen wollten sie unterstützen.²²³

Die Sender bestanden aus Gruppen, die dieselbe Ideologie und dieselben politischen Ansichten vertraten. Zumindest bis zum Kriegsbeginn 1939 waren die Sender weitestgehend autonom, also frei von Staatseinflüssen, unterstanden später jedoch einheimischen Leitern. Dies ließ den Mitarbeitern allerdings weiterhin große journalistische und politische Freiheiten, weshalb diese Sender als halb-autonom einzustufen sind. Überzeugungsarbeit und der konkrete, teils detaillierte Aufruf zu Widerstands- und Sabotagehandlungen standen bei diesen Sendern über der Vermittlung von Nachrichten. Verwendet wurden nur Nachrichten, die der eigenen Sache dienten, auch Nachrichtenmanipulation kam vor.²²⁴ Die Resonanz war überschaubar; das Ziel der Bekämpfung des Nazi-Regimes von innen wurde nicht erreicht. Das Regime selber aber fürchtete die Sender und bekämpfte sie.²²⁵

Die Abschaffung oder Schließung der meisten „Freiheitssender“ hatte zwei verschiedene Gründe: entweder die militärische Niederlage des Landes, in der der Sender beheimatet war wie Spanien oder Frankreich, oder aber das Aufkommen der später beschriebenen „schwarzen Sender“, die mit ihrer Rundfunkstrategie andere Ziele verfolgten. Nur in der Sowjetunion blieben die Freiheitssender bestehen, was politisch-ideologische Gründe hatte. Schließlich verfolgte die kommunistische Sowjetunion andere politische Ziele als die Alliierten, weshalb sie nicht die gleiche Art der Propaganda ausübte und tolerierte wie die Alliierten.²²⁶

²²³ Vgl. Pütter, 1986, Seite 20

²²⁴ Vgl. Pütter, 1986, Seite 20

²²⁵ Vgl. Pütter, 1986, Seite 21

²²⁶ Vgl. Pütter, 1986, Seite 21

5.3.3 Tarn- oder Geheimsender

Tarnsender nannten ihr Ursprungsland nicht, sondern gaben einen falschen Standort an, der üblicherweise innerhalb des Machtbereichs der Wehrmacht lag. Sie waren also „schwarze Sender“ und verdrängten mit Kriegsbeginn die Freiheitssender. Tarnsender versuchten mit allen Mitteln, Moral und Willen der deutschen Bürger und Soldaten zu brechen. Sie wollten Unruhe, Unzufriedenheit und Unsicherheit stiften und der deutschen Streitmacht so schaden. Diese Art des Rundfunks bezeichnete man als Subversionsrundfunk, also „Zersetzungsrundfunk“, eine Art der psychologischen Kriegsführung. „Schwarze Sender“ konnten bewusst Falschmeldungen verbreiten und „Hetze“ betreiben, ohne dass die jeweilige Regierung dafür verantwortlich gemacht werden konnte.²²⁷

Die Tarn- oder Geheimsender waren staatliche Instrumente und wurden meist nach dem Vorbild von Geheimdiensten geformt. Den Organen der psychologischen Kriegsführung unterlag die komplette Vorgehensweise, Kontrolle und Zensur der Sender. Anders als bei den offiziellen Auslandssendern waren die Deutschen, die für die Tarnsender arbeiteten, nicht nur Emigranten, sondern auch Überläufer und sogar Kriegsgefangene. Die Mitarbeiter lebten von der Außenwelt abgeschottet und mussten ihre Aktivität geheim halten.²²⁸

Ähnlich wie bei den offiziellen Sendern konnten die deutschen Mitarbeiter keinerlei politische Initiative ergreifen, sondern erfüllten nur vorgegebene journalistische Arbeiten im Rahmen der Propaganda der jeweiligen Regierung. Auch hier mussten sie sich einer Überprüfung durch die Abwehrdienste des Gastlandes unterziehen.²²⁹

Die reine Wahrheit wurde auf den Geheimsendern nur verbreitet, wenn sie den eigenen Zielen diente. Vielmehr bestand das Programm aus einer „raffinierten Mischung aus Wahrheit, Halbwahrheit und bewußter, aber geschickt kalkulierter Lüge.“²³⁰

Die Sendungen setzten sich zum größten Teil aus Gerüchten, Verdächtigungen und subjektiven Wahrnehmungen zusammen. Zudem gaben sich die Tarnsen-

²²⁷ Vgl. Pütter, 1986, Seite 21

²²⁸ Vgl. Pütter, 1986, Seite 21

²²⁹ Vgl. Pütter, 1986, Seite 22

²³⁰ Pütter, 1986, Seite 22

der oft als Widerstandsgruppen aus, Aufrufe zu Widerstand und genauestens geplanter Sabotage dienten somit lediglich zur Ablenkung und Irreführung des Feindes.²³¹

Zwar erreichten die Tarn- oder Geheimsender beachtliche Hörerzahlen und sorgten teilweise für große Unruhe bei Bevölkerung und Militär, ein entscheidender Einfluss auf die Kampfmoral Deutschlands lässt sich jedoch nicht feststellen. Zur Aufgabe kam es schließlich erst, als alliierte und sowjetische Truppen tatsächlich in Deutschland einmarschierten.²³²

5.3.4 Taktische militärische Sender

Taktische militärische Sender waren mobile Sendeeinrichtungen, die für den militärischen Einsatz hergestellt wurden und sich an Soldaten und Offiziere der Wehrmacht richteten, die sich in aussichtsloser Lage befanden. Eingesetzt wurden sie in der Endphase des Zweiten Weltkrieges. Mit diesen Sendern wollte man die Deutschen zur Aufgabe und zum Überlaufen bringen. Betrieben wurden die Sender direkt von der Armee, somit standen auch die deutschen Mitarbeiter unter der direkten Befehlsgewalt der jeweiligen Armee, der sie teilweise sogar selbst angehörten. Sie führten also lediglich Aufträge aus, ohne selbst politisch Stellung beziehen zu können.²³³

Inhalte der Sendungen waren Nachrichten und genaue Angaben zu militärischen Umständen und der militärischen Lage der betroffenen deutschen Soldaten. Zudem wurden detaillierte Anweisungen zur Aufgabe der Kampfhandlungen übermittelt.²³⁴

²³¹ Vgl. Pütter, 1986, Seite 22

²³² Vgl. Pütter, 1986, Seite 22

²³³ Vgl. Pütter, 1986, Seite 22

²³⁴ Vgl. Pütter, 1986, Seite 22

5.3.5 Binnensender

Binnensender richteten sich an eine gänzlich andere Zielgruppe als die bereits genannten Sender. Ihr Zielpublikum war die deutschsprachige Bevölkerung in ihrem jeweiligen Exil. Mit den Sendungen wollte man entweder vom Exil berichten, eine Kommunikation zwischen den Emigranten herstellen oder der schon länger im Land lebenden deutschsprachigen Bevölkerung vom Leben im Dritten Reich berichten. In den USA waren dies die sogenannten „Deutschen Stunden“, also Programme bei bereits bestehenden Radiosendern. Generell existierten Binnensender nur in Ländern mit privatrechtlich organisiertem Rundfunk und finanzierten sich über Werbung oder Sponsoren.²³⁵

Binnensender gaben den Emigranten die Möglichkeit, im Radio völlig unzensiert zu sprechen. Ihre Sendungen durften jedoch nicht pro-faschistisch oder pro-kommunistisch sein. Binnensender dienten zudem auch als Plattform für das „literarische Exil“. In Deutschland verbotene Literatur- und Politikbeiträge konnten gesendet werden. Zudem versuchten die Binnensender mit Service-Programmen, anderen Emigranten Hilfestellung bei Fragen zu kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Eigenschaften des Landes zu geben und ihnen so die Integration zu erleichtern.²³⁶

Die Binnensender dienten also vor allem als Medium der Kommunikation zwischen den Emigranten.²³⁷ Die Binnensender hatten also keinen Einfluss auf die Bevölkerung des deutschen Reiches oder der besetzten Gebiete. Aus diesem Grund wird auf diesen Sendertyp in dieser Arbeit nicht weiter eingegangen.

²³⁵ Vgl. Pütter, 1986, Seite 23

²³⁶ Vgl. Pütter, 1986, Seite 23

²³⁷ Vgl. Pütter, 1986, Seite 23

5.4 Beispiele für verschiedene Sendertypen

Mit der in 5.3 beschriebenen Einteilung der Auslandssender in verschiedene Sendertypen nach Pütter lassen sich den einzelnen Typen bestimmte Sender beispielhaft zuordnen. Im Folgenden wird jedem Sendertyp ein bedeutender Auslandssender aus der Zeit von 1933 bis 1945 zugeordnet. Nicht berücksichtigt werden hier, wie bereits in 5.3.5 erwähnt, die Binnensender.

5.4.1 Der deutsche Dienst der BBC

Der Auslandsdienst der British Broadcasting Corporation,²³⁸ der „BBC German Service“, war nach Pütter ein offizieller und „weißer“ Sender²³⁹ und ist somit 5.3.1 zuzuordnen. Die BBC wurde im Oktober 1922 gegründet²⁴⁰ und existierte also bereits vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933. Die BBC war öffentlich-rechtlich organisiert, also unabhängig vom Staat, vertrat aber klar die Position der britischen Regierung. Der Auslandsdienst des Senders, der am 27. September 1938 auf Sendung ging, lief jedoch im Auftrag der Regierung und auch auf deren Kosten.²⁴¹ Unterstellt war der Auslandsdienst dem Political Warfare Executive (PWE),²⁴² der englischen Dienststelle für psychologische Kriegsführung, die ihre Weisungen wiederum vom Außen- und vom Informationsministerium erhielt. Das britische Außenministerium wollte mit dem „German Service“ ein Gegengewicht zur massiven Auslandspropaganda der Nationalsozialisten schaffen.²⁴³

Die Arbeitsweise der BBC änderte sich in den Monaten vor und während des Zweiten Weltkrieges. Die Zahl der Mitarbeiter verdoppelte sich annähernd, und die Ausrichtung des Senders wurde den Bedingungen angepasst. Die Fernsehsparte, die zur Zeit des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges noch in ihren An-

²³⁸ bis 1927 British Broadcasting Company

²³⁹ Vgl. Pütter, 1986, Seite 84

²⁴⁰ Vgl. BBC (a), 2013

²⁴¹ Vgl. Pütter, 1986, Seite 83f

²⁴² Vgl. BBC (b), 2013

²⁴³ Vgl. Ziegler, 2007, Seite 10

fängen steckte, wurde vorübergehend abgeschaltet und aufgelöst. „BBC Radio“ hingegen wurde immer bedeutender.²⁴⁴

Das Programm konnte mit herkömmlichen Radios, sogar mit dem am weitestverbreiteten und billigen Volksempfänger empfangen werden. Denn das Programm wurde über Mittelwelle ausgestrahlt, wofür auch der Volksempfänger kein zusätzliches Empfangsteil benötigte. Das führte dazu, dass die BBC einer der meistgehörten Sender in der deutschen Bevölkerung war.²⁴⁵

Die BBC selbst erklärt sogar, dass hochrangige Nationalsozialisten nie zur Gedenkfeier für einen deutschen Offizier, der als „MIA“²⁴⁶ galt, erschienen seien. Denn sie hätten gewusst, dass er sich in britischer Kriegsgefangenschaft befand, weil sie selbst das Programm der BBC verfolgt hätten.²⁴⁷

Die Redaktion bestand aus einem festen britischen Stab und 30 bis 40 deutschen Mitarbeitern, die als Sprecher und Übersetzer arbeiteten, jedoch teilweise auch an Konferenzen teilnehmen durften.²⁴⁸ Für die Leitung der deutschen Sendungen sowie deren Inhalte waren jedoch immer Briten verantwortlich. Die deutschen Mitarbeiter fungierten lediglich als ausführendes Organ, jedoch gab es auch Ausnahmen.²⁴⁹

Vor dem Krieg war die Nachrichtenbeschaffung in Großbritannien weitestgehend den großen Zeitungen vorbehalten. Die BBC sendete lediglich die Nachrichten, die ihnen aus anderen Quellen zugetragen wurden. Dies änderte sich jedoch mit Beginn des Krieges. Die Bevölkerung wollte jederzeit über die Kriegsgeschehnisse informiert werden, sodass die BBC eigene Korrespondenten losschickte, die von der Front berichteten. Dabei setzte sich die BBC das Ziel, immer die Wahrheit zu berichten, sei sie auch noch so grausam und schwer zu ertragen.²⁵⁰

Das Programm des „German Service“ bestand hauptsächlich aus Informationen und Fakten über die Kriegslage, wobei man sich stets an die Wahrheit hielt. Zu

²⁴⁴ Vgl. BBC (c), 2013

²⁴⁵ Vgl. Ziegler, 2007, Seite 9

²⁴⁶ „Missing in action“, militärische Bezeichnung für einen vermissten Soldaten im Kriegsgeschehen. „KIA“ hingegen steht für „killed in action“, also einen Soldaten, dessen Tod während einer Kampfhandlung offiziell bestätigt werden kann.

²⁴⁷ Vgl. BBC (d), 2013

²⁴⁸ Vgl. Pütter, 1986, Seite 84f

²⁴⁹ Vgl. Pütter, 1986, Seite 85

²⁵⁰ Vgl. BBC (e), 2013

Widerstand oder Sabotage wurde nie direkt aufgerufen, vielmehr wollte der Sender die Deutschen mit deutlichen Fakten von der Ausweglosigkeit ihres Landes im Zweiten Weltkrieg zu überzeugen. Die Redakteure versuchten immer, die ganze Bevölkerung anzusprechen, und klärten nicht nur über die Kriegslage, sondern auch über die Verbrechen des Nazi-Regimes auf.²⁵¹

Deutsche Mitarbeiter kamen immer nur anonym zu Wort, Ausnahme ist der Schriftsteller Thomas Mann, der regelmäßig Sendungen für deutsche Hörer unter Angabe seines Namens veröffentlichte.²⁵² Dieser war zwar nach Amerika ausgewandert, durch die Zusammenarbeit zwischen BBC und dem amerikanischen Rundfunk wurden seine Sendungen jedoch aus den USA über die BBC nach Deutschland gesendet.²⁵³ Im Herbst 1940 begann Thomas Mann auf Wunsch der BBC mit seinen deutschsprachigen Sendungen nach Deutschland. Mann befand sich, wie bereits erwähnt, zwar in Amerika, seine Ansprachen wurden jedoch über die BBC in London über Mittelwelle gesendet, sodass jeder Deutsche sie über den Volksempfänger hören konnte. Thomas Manns Ansprachen liefen fortan monatlich mit einer Länge von acht Minuten.²⁵⁴ Zunächst wurden seine Texte nach London übertragen. Von dort aus verlas sie ein Mitarbeiter der BBC im Radio. Später jedoch entschied man sich für eine kompliziertere, aber persönlichere Methode: Thomas Mann sprach die Texte von Los Angeles aus auf eine Platte, die nach New York geschickt und von dort aus telefonisch auf eine Platte in London übertragen wurde. Von dieser Platte wurden die Ansprachen dann per Mikrofon im Radio übertragen.²⁵⁵ Es gab zahlreiche Hörer sowohl in den besetzten Gebieten als auch in Deutschland selbst. „Offenbar gibt es in diesem besetzten Gebiet Leute, deren Hunger und Durst nach dem freien Wort so groß ist, daß er den Gefahren trotz, die mit dem Abhören feindlicher Sendungen verbunden sind.“²⁵⁶ Die Radiosendungen „Deutsche Hörer“ von Thomas Mann nehmen jedoch einen eigenen Themenkomplex ein und werden in dieser Arbeit nicht weiter beleuchtet.

²⁵¹ Vgl. Pütter, 1986, Seite 94

²⁵² Vgl. Pütter, 1986, Seite 94

²⁵³ Vgl. Pütter, 1986, Seite 85f

²⁵⁴ Vgl. Mann, 1987, Seite 7

²⁵⁵ Vgl. Mann, 1987, Seite 7

²⁵⁶ Mann, 1987, Seite 8

Das deutschsprachige Programm der BBC wurde auch in Österreich ausgestrahlt, das, wie bereits erwähnt, im Jahr 1938 dem deutschen Reich angeschlossen worden war. Das österreichische Programm war zunächst ein Teil des deutschen Dienstes und bot weitestgehend die gleichen politischen Inhalte. Erst 1943 wurde ein eigenständiger „Austrian Service“ gegründet. Der „Austrian Service“ spielte aber selbst in Österreich eine untergeordnete Rolle und wird im Kontext dieser Arbeit daher nicht weiter beleuchtet.²⁵⁷

Während des Krieges wurde das deutsche Programm der BBC ein bedeutendes Propagandainstrument und somit ein wichtiger Bestandteil der britischen Kriegsführung.²⁵⁸ „Denen, die sich über die wahre militärische Lage informieren wollten, war die BBC [zudem] eine wichtige, nicht wegzudenkende Nachrichtenquelle.“²⁵⁹

5.4.2 Freiheitssender 29,8

Der Freiheitssender 29,8 strahlte sein Programm von Januar 1937 bis März 1939 mit Studio in Valencia, später in Madrid aus. Redaktionelle Beiträge kamen teilweise jedoch auch aus Paris. Der Sender gab vor, aus dem deutschen Reich zu senden.²⁶⁰

Ins Leben gerufen wurde der Sender aufgrund der Bestrebungen des Zentralkomitees der KPD, die ein Gegengewicht zur faschistischen Propaganda der Nazis schaffen wollte.²⁶¹ Der ehemalige deutsche Landtagsabgeordnete Franz Dahlem und der deutsche Publizist Gerhart Eisler informierten Im Auftrag der KPD den spanischen Informationsminister Jesus Hernandez über den Wunsch der KPD, einen geheimen Rundfunksender für antifaschistische Sendungen nach Deutschland einrichten zu wollen.²⁶² Hernandez erteilte die Sendelizenz und überwachte fortan den Sendebetrieb. Die KPD jedoch kontrollierte während

²⁵⁷ Vgl. Brinson/Dove, 2003, Seite 11

²⁵⁸ Vgl. Brinson/Dove, 2003, Seite 9

²⁵⁹ Pütter, 1986, Seite 26

²⁶⁰ Vgl. Pütter, 1986, Seite 49

²⁶¹ Vgl. Pütter, 1986, Seite 49

²⁶² Vgl. Scheer, 1991

der Sendezeit alle Inhalte.²⁶³ So entstand der erste von Deutschen betriebene antifaschistische Auslandssender.²⁶⁴

Gesendet wurde von einer Anlage, die die Deutschen im Jahr 1936 selbst nach Spanien geschickt hatten. Sie diente ursprünglich dem Flugzeugfunk für eine Südamerika-Linie der Lufthansa. Diese Sendeanlage befand sich in unmittelbarer Nähe zur Station des faschistischen Deutschlandsenders. So konnten die Hörer des Deutschlandsenders rein zufällig auf den Freiheitssender aufmerksam werden, wodurch man die Hörerschaft vergrößerte. Außerdem wurde die Wirkung der deutschen Störsender eingeschränkt, da die Nationalsozialisten aufpassen mussten, nicht auch das Signal ihres eigenen Senders zu stören.²⁶⁵

Die Redakteure waren unabhängig vom spanischen Staat und somit allein verantwortlich für die Sendeinhalte. Die Redaktion bildeten fast ausschließlich Deutsche, vom Chefredakteur bis hin zum Sprecher. In den Sendungen kamen jedoch auch berühmte ausländische Personen zu Wort, so zum Beispiel der amerikanische Literaturnobelpreisträger und damaliger Kriegsreporter Ernest Hemingway. Zudem gab es einzelne Sendungen berühmter Deutscher wie Bertolt Brecht und Albert Einstein. Die Sendungen wurden immer abends übertragen, oft mit speziellen Inhalten für verschiedene Bevölkerungsgruppen wie Rüstungsarbeiter, Intellektuelle oder Jugendliche. Zudem wurde immer eine Art Anweisung für Antifaschisten gesendet, die sogenannten „10 Gebote für Deutsche“.²⁶⁶

Ziel des Freiheitssenders 29,8 war es, die gesamte deutsche Bevölkerung, meist jedoch die Arbeiterschaft, über den Nationalsozialismus aufzuklären und vor einem anstehenden Krieg zu warnen. Zudem wurde für das Modell der Volksfrontregierung, ein Bündnis linker Parteien, geworben, das der einzige Weg sei, dem Nationalsozialismus entgegenzuwirken. Inhalt und Sprache waren dabei pro-kommunistisch ausgelegt.²⁶⁷

Anders als bei den offiziellen Auslandssendern spielte die Vermittlung der Wahrheit eine untergeordnete Rolle. Überzogene Berichte über schlechte Ar-

²⁶³ Vgl. Pütter, 1986, Seite 49

²⁶⁴ Vgl. Scheer, 1991

²⁶⁵ Vgl. Scheer, 1991

²⁶⁶ Vgl. Pütter, 1986, Seite 50f

²⁶⁷ Vgl. Pütter, 1986, Seite 51

beitsbedingungen in der Industrie sowie eine übertriebene Darstellung des antifaschistischen Widerstandes gehörten ebenso zum Programm wie detaillierte Aufforderungen zu Widerstand und Sabotage. Der Freiheitssender 29,8 war einer der bekanntesten und meistverbreiteten Auslandssender. Sein Programm wurde von Mund zu Mund, teilweise sogar auch über Flugblätter weiterverbreitet. Die Nazi-Regierung reagierte deshalb mit gesetzlichen Maßnahmen. Zwar war das Abhören von Auslandssendern erst mit Kriegsbeginn am 1. September 1939 verboten, das Hören kommunistischer Sender führte aber auch schon in den Jahren zuvor nicht zuletzt wegen Freiheitssender 29,8 zu harten Strafen. Zudem versuchte man, das Signal mit Störsendern zu überlagern, was, wie bereits beschrieben, jedoch schwierig war.²⁶⁸

Die Regierungsübernahme des faschistischen Franco-Regimes bedeutete im März 1939 schließlich das Ende des Freiheitssenders 29,8.²⁶⁹

Anhand von verschiedenen Merkmalen wie der Unabhängigkeit der Redakteure, der konkreten Aufrufe zu Widerstandshandlungen und des unklaren Standortes lässt sich der Freiheitssender 29,8, wie auch der Name schon suggeriert, den Freiheitssendern zuweisen.

5.4.3 Gustav Siegfried Eins

Einer der bekanntesten Tarnsender des Zweiten Weltkrieges war der britische Sender Gustav Siegfried Eins. Im Jahr 1944 gaben mehr als die Hälfte der deutschen Kriegsgefangenen in England an, bereits von dem Sender gehört zu haben.²⁷⁰ Er sendete von Mai 1941 bis November 1943 von ländlichen englischen Gebieten aus, gab jedoch vor, im deutschen Reich stationiert zu sein. Alle Geheimsender Großbritanniens unterstanden dem Political Warfare Executive (PWE) und waren somit staatlich gesteuert. Leiter aller Geheimsender, damit auch von Gustav Siegfried Eins, war der in Deutschland geborene britische Journalist Sefton Delmer. Die deutschen Mitarbeiter des Senders waren an seine Weisungen gebunden. Sie arbeiteten meist als Sprecher der von Delmer

²⁶⁸ Vgl. Pütter, 1986, Seite 51

²⁶⁹ Vgl. Scheer, 1991

²⁷⁰ Vgl. Pütter, 1986, Seite 113

geschriebenen Texte oder verfassten selbst Texte nach Delmers Anweisungen. Dieser unterstand wiederum dem PWE.²⁷¹

Charakteristisch für Gustav Siegfried Eins war „der Chef“, der sich als „aufrechter deutscher Offizier“ ausgab. Er war die markante Stimme des Senders und wurde vom deutschen Mitarbeiter Peter Secklemann gesprochen. Im Gegensatz zu den bereits vorgestellten offiziellen Sendern und Freiheitssendern waren nicht Überzeugung und Aufklärung der Hörer die Intention des Senders. Vielmehr versuchte „der Chef“, die Bevölkerung zu verwirren und zu verunsichern.²⁷²

Dieses Ziel wollte man durch gezielte Falschmeldungen erreichen, die man mit Halbwahrheiten und Tatsachen zu einem möglichst verwirrenden, aber glaubwürdigen Inhalt zusammenfügte. Reine Berichterstattung hingegen gehörte nicht zum Programm des Senders. „Der Chef“ gab sich als bekennender Nationalsozialist aus. Allerdings prangerte er verschiedene Missstände innerhalb der NSDAP an. So berichtete er von Korruption, sexuellen Exzessen, Seuchen und Plünderungen. Lediglich Hitler selbst ließ er in seinen Anschuldigungen außen vor, was sich auch in der Ansprache erkennen lässt: „Führer, pack zu!“ beschreibt die Forderung nach hartem Durchgreifen in der Partei.²⁷³

Durch die Angabe eines falschen Standortes, falscher Mitarbeiter und politischer Ausrichtungen sowie der gezielten Verbreitung von Falschmeldungen und der eindeutigen Abhängigkeit der Redakteure von einer staatlichen Institution lässt sich Gustav Siegfried Eins den Tarn- und Geheimsendern zuordnen.

5.4.4 Die „Ritchie Boys“

Um taktische militärische Sender zu erläutern, eignet sich statt eines Senders im herkömmlichen Sinne besonders die Arbeit der sogenannten „Ritchie Boys“. Die „Ritchie Boys“ waren Emigranten, die vor den Nazis aus Europa geflohen waren und nun Zuflucht in den USA suchten. Im Military Intelligence Training Center, Camp Ritchie genannt, im Bundesstaat Maryland wurden sie von der

²⁷¹ Vgl. Pütter, 1986, Seite 111f

²⁷² Vgl. Pütter, 1986, Seite 112

²⁷³ Vgl. Pütter 1986, Seite 112

amerikanischen Armee für das Verhör und die Demoralisierung ihrer Landsleute ausgebildet.²⁷⁴

Die „Ritchie Boys“ waren Deutsche und Österreicher, viele von ihnen auch Juden. Die Amerikaner erkannten die besondere Motivation der Emigranten, im Kampf gegen das nationalsozialistische Regime mitzuwirken. Denn besonders die geflohenen Juden hatten den Nazi-Terror zum großen Teil bereits selbst erlebt und zeigten sich daher sehr kooperativ. Zudem erhofften sich die Flüchtlinge durch ihre Mitarbeit einen leichteren Zugang zur amerikanischen Gesellschaft.²⁷⁵

Die „Ritchie Boys“ konnten im Verhör von deutschen Kriegsgefangenen nicht nur von ihrer Sprache, sondern auch von ihrem kulturellen und politischen Wissen über Deutschland Gebrauch machen und sollten die Gefangenen so zur Auskunft über militärische Vorhaben ihrer Armee bringen. Aufgabe der „Ritchie Boys“ auf dem Schlachtfeld war es, den Gegner in dessen Sprache zur Aufgabe zu bewegen. Dazu wurden fahrbare Funkstationen verwendet. Mit Hilfe eines Mikrofons wurden eingekesselte deutsche Soldaten zur Aufgabe oder zum Überlaufen aufgefordert. Über einen Verstärker wurde das Signal übertragen. Aufgrund der geringen Leistung dieser Verstärker mussten die „Ritchie Boys“ mit ihren Funkanlagen mitten ins Kriegsgeschehen, was sehr gefährlich war.²⁷⁶

5.5 Wirkung der Auslandssender

Wie in der Einleitung in Kapitel 1 bereits erwähnt, lassen sich Resonanz und Wirkung der Auslandssender schwer nachvollziehen. Die messbare Wirkung blieb insgesamt gering. Der erhoffte große Widerstand von innen, initiiert von Freiheitssendern, fand nicht statt, und die Moral der Deutschen wurde – bis hin zur Kapitulation 1945 – nicht durch Rundfunksendungen, sondern durch den Einmarsch der alliierten Truppen und deren Bombenangriffe auf deutsche Städte gebrochen. So wurde das Ende des Nazi-Regimes „durch die militäri-

²⁷⁴ Vgl. Frenzel, 2013

²⁷⁵ Vgl. Frenzel, 2013

²⁷⁶ Vgl. Frenzel, 2013

schen Mittel der Gewalt von außen, nicht jedoch durch die Techniken der psychologischen Kriegsführung“²⁷⁷ herbeigeführt.²⁷⁸

Die Auslandssender, vor allem die Freiheitssender, können jedoch trotzdem eine wichtige Rolle gespielt haben, indem sie den deutschen Widerstand ermutigten und ihm Hoffnung gaben. Schon das bewusste Hören einer Auslandsendung kann als Distanzierung vom Nationalsozialismus, die Verbreitung von gehörten Meldungen sogar als Widerstand gesehen werden.²⁷⁹ Und schließlich hatten die Auslandssender in allen Kreisen der Bevölkerung eine Hörerschaft - sogar in Konzentrationslagern, wo die Gefahr für das Publikum besonders groß war.²⁸⁰ Das eigentliche Ziel haben die Auslandssender allerdings nicht erreicht, „[...] nämlich Deutschland aus seinem Wahntraum von der totalen Weltherrschaft, aus seiner irrationalen Nibelungentreue zu Hitler und zur NSDAP zu erwecken.“²⁸¹

Trotz dieser Erkenntnis kommt Pütter letztendlich zum dem Schluss:

„Auch wenn der meßbare Erfolg der Rundfunkaktivitäten im ganzen gesehen problematisch bleibt, so haben sie doch dazu beigetragen, das Informationsdefizit einer Anzahl von Menschen zu verringern, ihre Isolation punktuell zu durchbrechen, ihnen einen moralisch-politischen Halt zu geben. Wenn es darüber hinaus gelungen ist, die Allmacht des Reichsrundfunks und des Propagandaministeriums wenigstens ansatzweise in Frage zu stellen, so war dies unter den Bedingungen des totalen Staates nicht so wenig, wie es eine reine Kosten-Nutzen-Rechnung suggerieren mag.“²⁸²

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der deutschsprachige Rundfunk aus dem Ausland versuchte, die deutsche Bevölkerung zu beeinflussen und die Ziele der auftragsgebenden Organisation durchzusetzen - sowohl über „weiße“ als auch über „schwarze“ Propaganda.²⁸³ Während offizielle Sender wie die BBC

²⁷⁷ Pütter, 1986, Seite 26

²⁷⁸ Vgl. Pütter, 1986, Seite 26

²⁷⁹ Vgl. Pütter, 1986, Seite 25

²⁸⁰ Vgl. Kogon, 1974, Seite 335f

²⁸¹ Pütter, 1986, Seite 26

²⁸² Pütter, 1986, Seite 27

²⁸³ Vgl. Seite 40ff

den Informationsrundfunk nutzten, um die deutsche Bevölkerung von der Ausweglosigkeit ihrer Lage zu überzeugen,²⁸⁴ versuchten Freiheitssender, den Widerstand in Deutschland zu unterstützen und zu mobilisieren.²⁸⁵ Tarnsender hingegen wollten Verwirrung stiften und Militär und Bevölkerung täuschen.²⁸⁶ Alle Sender erreichten ihre Ziele jedoch, wenn überhaupt, nur teilweise.²⁸⁷

6. Fazit

Wie in dieser Arbeit deutlich wird, müssen die verbotenen Auslandssender in der Zeit des Nationalsozialismus im Kontext der Rundfunklandschaft in Deutschland vor und während des Dritten Reiches betrachtet werden. Die Voraussetzungen für die Übernahme des Rundfunks durch die Nazis wurden bereits in der Weimarer Republik geschaffen.²⁸⁸ Das Hitler-Regime nutzte diese Voraussetzungen aus und instrumentalisierte den Rundfunk. Über ihn verbreitete es seine Ideologie und seine Machtansprüche in Form von Propaganda und Hetze.²⁸⁹ Die Entstehung der deutschsprachigen Auslandssender ist als Reaktion auf diese nationalsozialistische Propaganda zu sehen.

Die Auslandssender wollten mit ihren Programmen den Widerstand unterstützen, antifaschistisches Gedankengut und Informationen verbreiten, die der Bevölkerung vom Nazi-Regime vorenthalten wurden, um Volk und Militär zur Aufgabe zu bewegen.²⁹⁰ Die Nationalsozialisten verfolgten andere Ziele. Für sie diente der Rundfunk der Verbreitung ihrer Ideologie, der Verdeutlichung ihrer Machtansprüche und der Hetze gegen Regierungen und Völker.²⁹¹

In der Organisation und Arbeitsweise lassen sich jedoch Gemeinsamkeiten erkennen. Auf beiden Seiten gab es sowohl Sender, die sich klar zu ihrer politischen Gesinnung und ihrem Auftraggeber bekannten, als auch Sender, die falsche Angaben machten, um unerkannt zu bleiben und für Verwirrung zu sor-

²⁸⁴ Vgl. Seite 40

²⁸⁵ Vgl. Seite 41

²⁸⁶ Vgl. Seite 42

²⁸⁷ Vgl. Seite 52f

²⁸⁸ Vgl. Seite 10

²⁸⁹ Vgl. Seite 17f

²⁹⁰ Vgl. Seite 36

²⁹¹ Vgl. Seite 17ff

gen.²⁹² Zudem wurden Auslandssender ebenso als Mittel der psychologischen Kriegsführung genutzt wie die Sender der Nazis: Es wurden Falschmeldungen verbreitet, Tatsachen verschwiegen oder verfälscht und Verwirrung und Panik gestiftet.²⁹³

Ein entscheidender Unterschied besteht jedoch in der Organisation der Sender. Dies ist dadurch begründet, dass die nationalsozialistische Rundfunkpropaganda von einem einzigen Organ, dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, gelenkt wurde, das nur einer einzigen Regierung unterstand.²⁹⁴

Die Auslandssender hingegen sendeten aus verschiedenen Ländern im Auftrag ihrer eigenen Regierung oder auf Initiative von Widerstandsgruppen. Aus diesem Grund unterschieden sich Organisation, Ziele und Arbeitsweise von Sender zu Sender. Während offizielle Sender von Regierungen gelenkt wurden und meist der Information dienten, waren Freiheitssender unabhängig und wurden von einzelnen Personen oder Widerstandsgruppen betrieben und unterstützen den Widerstand. Tarnsender hingegen wurden von Regierungen betrieben und dienten der Täuschung und Verwirrung des Gegners. Alle Sender verfolgten jedoch, wenn auch auf unterschiedliche Weise, ein gemeinsames Ziel: den Untergang des nationalsozialistischen Regimes.²⁹⁵

Die deutschen Mitarbeiter der Sender waren meist nur ausführende Organe. Sie waren als Sprecher und Übersetzer beschäftigt und konnten ihre eigenen politischen Ansichten lediglich bei den sogenannten Freiheitssendern verbreiten. Dennoch wäre die Organisation der Auslandssender ohne ihre Mitarbeit nicht möglich gewesen.²⁹⁶

Trotz des großen Aufwandes und der umfassenden Ausstrahlung der Auslandssender blieb ihr messbarer Einfluss jedoch gering.²⁹⁷ Die Nationalsozialisten versuchten, die Bevölkerung mit technischen Eingriffen und propagandistischen Maßnahmen vom Hören dieser Sender abzuhalten. Zudem wurde das Hören von Auslandssendern ab dem Kriegsbeginn im September 1939 verbo-

²⁹² Vgl. Seite 24, Seite 37ff

²⁹³ Vgl. Seite 42f

²⁹⁴ Vgl. Seite 15ff

²⁹⁵ Vgl. Seite 40ff

²⁹⁶ Vgl. Seite 33f

²⁹⁷ Vgl. Seite 52ff

ten und hart bestraft.²⁹⁸ Außerdem lässt sich nicht feststellen, wie viele Hörer die Sender hatten, noch kann bestimmt werden, ob die Sender aus Distanzierung zum Nationalsozialismus oder zur reinen Information gehört wurden.

Letztendlich lässt sich festhalten, dass das nationalsozialistische Regime nicht durch Widerstand oder Aufgabe der eigenen Bevölkerung oder des Militärs besiegt wurde, sondern durch den Einmarsch der alliierten Truppen in Deutschland.²⁹⁹

²⁹⁸ Vgl. Seite 34f

²⁹⁹ Vgl. Seite 52

Literaturverzeichnis

Bausch, Hans: Der Rundfunk im politischen Kräftespiel der Weimarer Republik 1923-1933. Tübingen, 1956.

BBC (a): Where next?

URL: <http://www.bbc.co.uk/historyofthebbc/wherenext/index.shtml#1>

Stand 09.07.2013.

BBC (b): Could the BBC have done more to help Hungarian Jews?

URL: <http://www.bbc.co.uk/news/world-europe-20267659>

Stand: 11.07.2013.

BBC (c): The BBC at War.

URL: <http://www.bbc.co.uk/historyofthebbc/resources/bbcatwar/index.shtml>

Stand 09.07.2013.

BBC (d): The BBC at War – Overseas programming.

URL: <http://www.bbc.co.uk/historyofthebbc/resources/bbcatwar/overseas.shtml>

Stand 09.07.2013.

BBC (e): The BBC at War – Reporting the war.

URL: <http://www.bbc.co.uk/historyofthebbc/resources/bbcatwar/reporting.shtml>

Stand 09.07.2013.

Bergmeier, Horst J.P./Lotz, Rainer, E. : Hitler's Airwaves – The Inside Story of Nazi Radio Broadcasting and Propaganda Swing. New Haven, 1997.

Boelcke, Willi A.: Die Macht des Radios. Berlin, 1977.

Brecht, Bertolt: Die Ängste des Regimes. In: Gesammelte Werke, Band 9. Frankfurt/M. 1967.

Brinson, Charles/Dove, Richard (Hrsg.): „Stimme der Wahrheit“ – German-Language Broadcasting by the BBC. New York, 2003.

Buchbender, Ortwin: Geheimsender gegen Frankreich. Herford, 1984.

Bundesamt für politische Bildung (Hrsg.): Totalitarismus.

URL: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/18343/totalitarismus>

Stand 03.07.2013.

Crone, Michael: Hilversum unter dem Hakenkreuz, München, 1983.

Diller, Ansgar: Rundfunkpolitik im Dritten Reich. Frankfurt/M., 1980.

DocumentArchiv.de (a): Verordnung über die Aufgaben des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda vom 30.06.1933
URL: http://www.documentArchiv.de/ns/propaganda_vo.html
Stand: 13.06.2013.

DocumentArchiv.de (b): Erlaß über die Errichtung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda vom 13. März 1933.
URL: <http://www.documentArchiv.de/ns/propaganda.html>
Stand: 20.06.2013.

Frenzel, Eike: Amerikas deutsche Waffe gegen Hitler.
URL: <http://einestages.spiegel.de/s/tb/25284/ritchie-boys-deutsche-in-der-us-armee.html>
Stand 09.07.2013.

Hagemann, Walter: Publizistik im Dritten Reich. Hamburg, 1948.

Herbst, Ludolf: Das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945. Frankfurt/M., 1987.

Hoffmann, Bernward: Medienpädagogik. Paderborn 2003.

Kapust, Wolfgang: Entwicklung des Rundfunks nach 1945. In: Aufermann, Jörg et al.(Hrsg.): Fernsehen und Hörfunk für die Demokratie, Seite 34-36, Opladen 1979.

Kogon, Eugen: Der SS-Staat. München, 1974.

Lerg, Winfried B./ Steininger, Rolf (Hrsg.): Rundfunk und Politik 1923-1973. Berlin, 1975.

Lochner, Louis P.: Goebbels Tagebücher aus den Jahren 1942-1943. Zürich, 1948.

Ministerrat für die Reichsverteidigung: Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen. In: Reichsgesetzblatt Nr. 169 vom 7. September 1939.
URL:http://www.radiomuseum.org/forum/verordnung_ueber_ausserordentliche_rundfunkmassnahmen.html
Stand: 17.06.2013.

Peukert, Detlef: Die Weimarer Republik. Frankfurt/M. 1987.

Pohle, Heinz: Der Rundfunk als Instrument der Politik, Band 1. Hamburg, 1955.

Pütter, Conrad: Rundfunk gegen das „Dritte Reich“. München, 1986.

Rauschning, Hermann: Gespräche mit Hitler. Zürich u.a., 1940.

Schäffner, Gerhard: Hörfunk. In: Faulstich, W. (Hrsg.): Grundwissen Medien. Seite 253-273, München 1998.

Scheer, André: Die Stimme der Freiheit in deutscher Nacht. Der Deutsche Freiheitssender 29,8. 1991,
URL: <http://www.andre-scheer.de/index.php/rundfunkgeschichte17/freiheitssender-29,8/58-die-stimme-der-freiheit-in-deutscher-nacht-der-deutsche-freiheitssender-298>
Stand 10.07.2013.

Schnabel, Reimund: Mißbrauchte Mikrofone. Wien, 1967.

Schrader, Stephanie: Von der „Deutschen Stunde“ zum „Reichssender München“. Frankfurt/M. 2002.

Schütte, Wolfgang: Regionalität und Föderalismus im Rundfunk. Frankfurt/M., 1971.

Schwipps, Werner: Wortschlacht im Äther. Berlin, 1971.

Springer, Hildegard: Es sprach Hans Fritzsche. Stuttgart, 1949.

Strohmeier, Gerd: Politik und Massenmedien. Baden-Baden, 2004.

Thamer, Hans-Ulrich: Verführung und Gewalt – Deutschland 1933-1945. Berlin, 1998.

Viertel, Berthold: Freiheitssender. In: Der Lebenslauf. New York, 1946/1994.

Wisotzky, Klaus: Rassenkampf statt Klassenkampf. In: Ackermann, Volker et al. (Hrsg.): Kulturgeschichte – Landesgeschichte – Zeitgeschichte. Seite 201-220, Essen, 1995.

Wittek, Bernhard: Der britische Ätherkrieg gegen das Dritte Reich. Münster, 1962.

Wulf, Joseph: Presse und Funk im Dritten Reich. Frankfurt/M., 1983.

Ziegler, Armin: Thomas Mann und die „Weiße Rose“, Crailsheim 2007.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname, Nachname